

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

198 (25.8.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397476](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-397476)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einchl. Frangolohn 70 Pfg. bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einchl. Postgebühren.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfspaltige Normzelle oder deren Raum für die Anzeigen in Rühringen-Wilhelmsbuden und Umgegend, sowie der Pfläzeln mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Anzeigen mit 20 Pfg. berechnet, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Vant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Peterstr.; Heppens: C. Sadewasser, Osterstr.; Jezer: F. Hinrichs, Wändewar 61; Varel: G. Reiche, Schüttingstr.; Oldenburg: C. Heilmann, Stellenstr.; Jostfahnen: R. Döring, Buchhandlg.; Wagnitzsch: A. Heije, Am Kanal; Grete a. d. W.: D. Seggermann; Nordenham: W. Dams, Herberstraße 7; Veimendorft: H. Jordan; Aurich: G. Pilgram, Langenkamp; Rooden: (Christiansland) Z. Dieringa; Rooderney: W. Fintel, Eisenstr.; Emden: H. Maas, Große Brüdstraße 16b; Leer: (Christiansland) H. Meyer, Riehlstr. 44; Weener: (Christiansland) Georg Antonus.

19. Jahrgang. Vant, Freitag den 25. August 1905. Nr. 198.

Erstes Blatt.

Hallelujah!

Fast in allen Großstädten Deutschlands begegnen uns in lange almodische Jafets gekleidet, das oft überaus liebe Gesichten von einem mit breitem roten Bande verzierten scheußlichen Scheutrappe umrahmt, die niedlichen Hallelujahmäddchen der Heilsarmee, um uns unter sanftem Lächeln gegen Lieberhaltung eines biblischen Zeitungsblattes einen Nidel zu entlocken.

Man lachte in Deutschland zuerst über den englisch-amerikanischen Schwindel, über diese vollständig militärisch eingerichtete Petarmee mit ihren Soldaten, Unteroffizieren, Offizieren, Divisionen, und Korpskommandanten und ihrem großen General an der Spitze. Man sah darin eine unheimliche Verkörperung des Militärs sowohl als der Kirche. Man belachte die Veranlassungen der Heilsarmee wie ein Timpeltangel und amüsierte sich weiblich über die ihre Rettung aus dem Sündenleben erzählenden Brüder oder Schwestern und die nach den lustigsten Kommerzbuchmelodien zu Trompetengeläutern und Trommelklang gelingenden Kirchenlieder. Es ist indessen nichts so dummes, es findet doch sein Publikum. Und so wenig das ganze Treiben der Heilsarmee mit den deutschen Gewohnheiten harmonierte, so fand sich doch immerhin eine ganze Anzahl vernünftiger Gemüter, die aus voller Ueberzeugung bei der Heilsarmee ihr Seelenheil am besten verherrlichen zu können glaubten, und eine ganze Anzahl schlaue Fische, die unter den Fahnen des großen Generals ihr Schicksal zu scheren gedachten.

Man begann jetzt die Heilsarmee schon ernst zu nehmen und erinnerte sich der Flagellanten und Geißler, die einst im Mittelalter in großen Schwärmen, betend und singend und den entblößten Rücken mit der Geißel schlagend, die deutschen Lande durchzogen. Man dachte sogar an die christlichen Märtyrer und Asketen, die sich freiwillig die ungläublichsten Entehrungen auferlegten und zu Zeiten förmlich zum entsetzlichen Märtyrertode drängten. Man erinnerte sich der allen fürstlichen Gesellschaftsumwälzungen der religiöse Fanatismus oft auf die abenteuerlichsten Abwege gerät und die ungeheuerlichsten Blüten treibt. Kurz und gut, man suchte sich mit der Heilsarmee gewissermaßen wissenschaftlich abzufinden.

Der große General der Heilsarmee in London dachte jedoch viel näherer als die deutschen Geschichtler. Er sah gar bald, das man mit Trompetenschall und Paukenschlag, mit Offizierserennungen und Beierfammlungen in Deutschland nicht weit kommen könne; er stellte deshalb den religiösen Fanatismus in den Hintergrund und hing seiner Arme ein anderes Mäntelchen um, das in Deutschland besser gefällig, nämlich das der sozialen Wohltätigkeit. Der General hatte sich nicht verrechnet. Man sah in Deutschland jetzt gutmütig über seinen Mastenstänlimbim hinweg und lobte dafür die opferfreudige Sozialarbeit der Heilsarmee, deren Bettequellen jetzt immer reichlicher flossen. Der Deutsche gab um so lieber seinen Nidel her, als er sowohl von den Offizieren als auch von den Unteroffizieren, von den Soldaten sowohl als von den Hallelujahmäddchen hören konnte, daß von seitens der Heilsarmee alles nur aus christlicher Liebe oder rein menschlichem Erbarmen geschehe, daß der Offizier oft kaum sechs Mark die Woche und der Soldat noch weniger für seine aufreibende Samariterstätigkeit erhalte.

Es ist tatsächlich so. Ein Berliner Blatt bringt jetzt Enthüllungen, aus denen zu ersehen ist, daß der Offizier von der Division nur vier Mark erhält, von denen er die ganze Woche leben muß. Nur in den größten Städten bekommt er das „volle“ Gehalt im Betrage von 9—10 Mk. wöchentlich. Die Soldaten erhalten noch weniger. Das ist aber doch kein Vorzug, sondern es ist ein Schandfleck der Heilsarmee. Während diese nämlich ihre unteren Angestellten, die einen sehr anstrengenden Dienst haben, hungern läßt, und in der schamlosesten Weise ausbeutet, führt sie von dem, was der gelamte, übrigens sehr einträgliche Bittel einbringt, vor allem 10 Prozent an die Division ab und bezahlt in großem Kontrast zu der empfindenen Niedrigkeit der Besoldung der unteren Offiziere die höheren Chargen aufs glänzende. Herr W. E. Christoph z. B. erhält neben freier Wohnung, Heizung, Licht, Bedienung durch zwei Dienstmädchen und Bezahlung der Steuern, 60 Mark bar die Woche. General und Generalitätsoffiziere erhalten Minusgehälter.

Unter der Devise „für die Sozialarbeit“ wurden in diesem Jahre in der sogenannten „Selbstverleugnungswoche“ allein 52000 Mk. zusammengebracht. Da an sonstigen Einnahmen nach der Berechnung eines früheren Finanzsekretärs noch 150000 Mark aufgebracht wurden, dürfte die Gesamtsumme, um die die Heilsarmee diejenige, die nicht alle werden, geschädigt hat, in diesem Jahre bis jetzt über 200000 Mark betragen. Dabei steht die zweite Schaffsur, das Erntedankfest, noch bevor.

Daß diese bedeutenden Summen für die sozialen Anstalten der Heilsarmee verwandt werden, ist blanker Schwindel. Man hat allerdings nicht umhin gekonnt, des Scheines halber einiges auf diesem Gebiete zu tun; aber die Anstalten brauchen nur einen geringen Zuschuß.

In der Mädchenmetropole müssen die dort Wohnenden Bett und Kost z. bezahlen, und zwar nicht billiger als in anderen Herbergen. Das Wädnerinnenheim nimmt unheimliche Wädnerinnen überhaupt nicht auf. In den Rettungshäusern wird ein Teil der Ausgaben durch Waschen, Nähen, Holzverkleimern z. gedeckt. Wo bleiben da die „großen sozialen Taten“ der Heilsarmee, von denen so viel Ruhmens gemacht, mit denen eine ebenso geschmack- wie maholte Kellame getrieben wird?

Nein, der allergrößte Teil des zusammengebrachten Kapitals wandert nach England, wo er für die hohen Offiziere, die Nisierkellame, die Saalmieten und die Mission, d. h. die äußerliche Bekleidung, die Proletenmaderei, verbraucht wird. Dabei müssen die eigentlichen Arbeitsbienen der Heilsarmee zu den denkbar erbärmlichsten Löhnen arbeiten und sind zudem auf einen Arbeitskontrakt verpflichtet, der sie dem General gegenüber fast ebenso recht- und willenlos macht, wie einen Wänsch dem Abt gegenüber.

Während sonst der Staat in jeden Verein, in jede Gesellschaft, die nur entfernt nach einer Versicherung riecht, hineintritt, verfehlt er die Heilsarmee gänzlich mit jeder Kontrolle. Er fordert nicht die geringste Garantie, daß die aufzubringenden Summen auch in dem Sinne verwandt werden, den man den Spendern angegeben hat. Der Staat duldet hier einen privilegierten Großbettel ungenehmigter Art, ja er verzichtet nicht nur auf jede Kontrolle, sondern leiht der Heilsarmee, die er für eine staats-erhaltende Einrichtung hält, seine indirekte Unterstützung.

Da die Heilsarmee über lang oder kurz auch in Wilhelmshaven-Rühringen festen Fuß zu fassen versuchen wird, mögen diese Leute namentlich den Arbeitern zur Warnung dienen. Der große General Booth mag sich das Geld für seine Kellame herholen, wo er will, der Arbeiter darf für diesen Schwindel nichts übrig haben und wenn die sanften Hallelujahmäddchen ihn noch so verführerisch anlockeln sollten.

Die Unruhen in Rußland.

Aus Warschau

wird unterm 23. gemeldet: Der Unzustand dauert fort. Die Privatbanken sind geschlossen. Die Morgenblätter sind nicht erschienen. Heute wurden in der Nähe der Stadt zwei Kundschafter der Polizei erschossen.

Auf 52 Strecken der russischen Staatsbahnen wird gestreift. Auf der Weichselbahn stößt der Verkehr bereits auf allen vier Zweigen. Die Unterbrechung der Verbindung Warschau mit den Reichsgouvernements und Petersburg wird schließlich erwartet.

Hier fand heute ein blutiger Zusammenstoß zwischen ausländischen Arbeitern und dem zum Dienst kommandierten Eisenbahnbataillon statt. Die Warschau-Wiener Bahn ist noch im Betrieb.

Aus Sosnowice

wird unterm 23. gemeldet: Der Unzustand auf der Zwangorodbahn hat sich seit heute auf die ganze Linie ausgedehnt. Auf einzelnen Strecken wurden die Telegraphenröhre zerstört. Alle Verbindungen sind unterbrochen. Die Ressel-fabrik von Pigner & Camper in Dombrowa hat die Arbeit eingestellt. In den großen Fabriken in Sielce wurde für morgen der Unzustand angekündigt. In Puchhof verurteilten die Arbeiter der dortigen Fabrik eine Jagd auf lichtscheues Gefindel, das sich auf dem Bahnhof schlüpfte und sich in einem von Warschau angekommenen Zuge zu verbergen suchte. Die Arbeiter hielten einige der Hühnlinge aus dem Zuge und töteten zwei von ihnen mit eisernen Stöcken.

Aus Petersburg

wird gemeldet, daß das Obertragsgericht die von Gaglope,

dem Attentäter des Gendarmen-Leutnants Ramorenko, gegen das Todesurteil eingelegte Revision verworfen hat.

Politische Rundschau.

Vant, 24. August.

Verfälschung des Programms.

Wir Sozialdemokraten, denen die Gegner vorwerfen, wir verfälschten unser Programm, haben niemals ein Hehl daraus gemacht, daß die Staats- und Gesellschaftsordnung, die wir anstreben, von der gegenwärtig bestehenden vollkommen verschieden sei. Wären sich alle Parteien und Richtungen unserer Zeit mit derselben Aufrichtigkeit zu ihren wahren Zielen bekennen, so würde dadurch für die Klärung der Probleme, die unsere Zeit bewegen, viel gewonnen sein.

Wir begreifen, daß die bürgerliche Gesellschaft, die doch immer nur die Vertreterin einer Minderheit sein kann, sich zu solcher Aufrichtigkeit nicht bequemen will. Wiederlich aber und abscheulich über alle Mäßen ist es, wenn eine Partei, Kirche oder Gesellschaft jene ihrer Mitglieder, die aus natuer Begeisterung ihr weltliches Ziel verraten, als Narren und Idioten behandelt und von der Tribüne herunterföhrt.

Solches ist in Straßburg geschehen. Während dort sonst alles Kappte und jeder seine wohleinstudierte, nur auf die äußere Wirkung bedachte Rede auflegte, hat es ein unbegreiflicher Regiefehler ermöglicht, daß auf dem Ratholiken-tag — man denke das Unglück — ein wirklicher Katholik auftrat. Ein wirklicher Katholik! Nein mit allen Selben geschmiegter Kirchendiplomat, kein kühl berechnender Zentrumschlingel, sondern ein ehrlicher, frommer Mann, dem es um die heilige Sache, die er zu vertreten meint, blutig ernst ist.

Das war der Rechtsanwalt Dr. Stieve aus Zabern. Wir nennen ihn nicht, um ihn zu verpöten und herunterzuziehen — das ist ihm von seinen Brüdern im Glauben schon reichlich und überreichlich geschehen. Auch uns erscheinen die Ansichten, die er vertreten hat, phantastisch, absurd und widerföhntig; aber wir glauben verhessen zu können, hätte dieser gute Katholik statt auf dem Ratholiken-tag in einer sozialdemokratischen Volksversammlung das Wort ergriffen, so hätte man ihn ruhig ausreden lassen, und hätte er in einer sozialdemokratischen Volksversammlung einen Antrag eingebracht, so hätte der Vorsitzende diesen Antrag verlesen lassen und zur Abstimmung gebracht.

Was will denn dieser Doktor Stieve aus Zabern? Seine Resolution ist von dem Präsidenten, dem frommen Prinzen Lichtenstein, zur Verlesung nicht zugelassen worden; was sie aber verlangte, das geht aus der Rede hervor, die ihrem Verfasser zuvor zu halten nicht gehindert werden konnte. Dr. Stieve vertat in dieser Rede den Standpunkt, daß der deutsche Kaiser unter allen Umständen katholisch werden müsse, und daß dem Papste die eigentliche Rettung der deutschen Reichsgeschäfte zustehe.

Damit hat Dr. Stieve nur ausgesprochen, was jeder Katholik, dem es ernst ist mit seiner Religion, wünschen und anstreben muß; seine Forderungen sind unumgängliche Schlußfolgerungen aus der katholischen Glaubenslehre; seine Forderungen sind die wahren Forderungen der katholischen Kirche, die sie niemals aufgeben kann, ohne sich selber aufzugeben.

Der Ratholiken-tag hat seine Ergebnissadresse an den Kaiser mit dem Satze begründet, daß die obrigkeitliche Gewalt von Gott komme. Er hat es aber unterlassen hinzuzufügen, daß nach katholischer Lehre die einzige Mittlerin zwischen Gott und den Menschen die katholische Kirche ist. Nach katholischer Auffassung ist die Kirche eine göttliche, der Staat aber eine menschliche Einrichtung. „Die Obrigkeit kommt von Gott“, hat in streng katholischen Sinne also nichts anderes zu bedeuten, als daß alle staatliche Gewalt von der Kirche ausgehen habe. Die Theorie, daß das Papsttum die Sonne sei, das Kaiserthum aber der Mond, der von jener sein Licht empfangt, ist die einzige politische Theorie des Katholizismus. Wenn der katholische Kirchenrechtslehrer Philippus die Lehre vom Gottesgnadentum der weltlichen Fürsten als eine „christoprofanantische Erfindung“ bezeichnete, so sprach er damit nur aus, was die Wahrheit ist. Dr. Stieve verdient es also keineswegs, vom Katholiken-tag verpöten und mundtot gemacht zu werden, wenn er den Papst für den eigentlichen Herrscher von Deutschland erklärt.

Die Forderung, daß der deutsche Kaiser Katholik werden müsse, ist vom katholischen Standpunkte aus nicht minder selbstverständlich. In böhöflich approbieren und tiefach

gebrauchten Katholiken für die Volksschule kann man lesen, daß der Protestantismus eine Irreligiose ist, die der Un-
sittlichkeit und der Habgier der Parteien ihre
Entstehung verdanke. Wenn aber auf dem Katholikentage
ein Mann auftritt, der verlangt, der deutsche Kaiser solle
sich von dieser abfälligen Irreligiose abwenden, so zwingt
man ihn, durch Rabau und Schlußgebärde, seine Rede abzu-
brechen. Welche Einbildung wagt es auch bei Hofe machen,
wenn es sich der Katholikentag erlauben würde — wirklich
katholisch zu sein!

Alles in allem: Mit einem Dr. Steine läßt es sich
immer noch diskutieren, wenn auch bei solcher Diskussion
nichts Sonderliches herausbringen dürfte. Er lebt in einer
ganz anderen Zeit und in einer ganz anderen Welt als die
modernen Weltkinder — „katholische“ und nichtkatholische.
Unter aller Diskussion aber steht das Benehmen jener Ka-
tholiken, die dem Katholizismus auf dem Katholikentage das
Wort verboten haben, denn es ist feige und verächtlich.

West-afrikanisches.

Zu den Unruhen in Deutsch-Ostafrika bringt die
„Nordd. Allg. Ztg.“ am Mittwochabend wiederum mehrere
Nachrichten, die das „Wolffsche Bureau“ nicht verbreitet hat.
Tanaoh berichtet Gouverneur Graf Götze über die Lage im
Gebiet südlich von Maneromango, daß dort Anzeichen von
Unbestimmtheit herorgetreten sind, die ihn veranlassen, den
Leibschutzmännern Söder, den Hauptmann Bond und 95 Mann
dort zu belassen. Aus den Matumbibergen ist Major Jo-
hannes für seine Verlehn nach Dar-es-Salaam zurückgekehrt und
hat gemeldet, daß die Ordnung aufrecht erhalten werden
könne, wenn eine Kompanie bis auf weiteres dort bleibe.
— Nach nach dieser Depesche ist wieder eine Ausdehnung des
Kaufmanns eingetreten!

Der Kommandant des Kreuzers „Bussard“ meldet
unterm 22. August: „Der Aufstand in Deutsch-Ostafrika
hat sich südlich von Kilima bis zum Wunduru-Berg an der
Grenze des Hindi-Bergs ausgebreitet!“

Oberleutnant zur See Paasche hat den Angriff der
Rifti-Beute auf sein Lager am 19. und 20. August erfolg-
reich zurückgeschlagen. Er meldet, daß alles wohl ist und
er nordwärts nach Rowoni weiter vorgehen wird. Am
25. August trifft voraussichtlich eine Abteilung der Schutz-
truppe in Rowoni ein.“

Wir erleben hieraus, daß die Befürchtungen, es werde
nicht bei lokalen Unruhen bleiben, zur Wahrheit werden,
und daß die offiziellen Beschwichtigungsvorläufe recht unan-
gebracht waren. Es scheint uns nötig, darauf hinzuweisen,
daß die Aufrechterhaltung in sehr gehobener Stimmung sich
finden müssen, denn sonst würden sie nicht zweimal selbst
einen Angriff auf das Lager des Vassardbetachemens ge-
macht haben. Von den Aufständischen war in den früheren
Depeschen noch nichts erwähnt worden; auch dies ist ein
Anzeichen dafür, daß die Rebellion einen Stamm nach dem
andern ergreift.

Die Fahrt des Marineexpeditionskorps zur ostafrikanischen
Küste erfolgt auf dem Dampfer „Röder“ des österreichischen
Klopps. Zur Vorbereitung der Einschiffung des Ostafrika-
transportes hat sich Kapitänleutnant Behnele vom Reichs-
marineamt nach Triest begeben.

In der Benachrichtigung des Generals von Trotha vom
Wechsel im Gouvernement in Windhof ist dem General die
bestimmte Erwartung ausgedrückt worden, daß er noch bis
Oktobor auf seinem Posten ausdauern werde. Bisher wird
davon gesprochen, daß die fernere Leitung der militärischen
Maßnahmen im südwestafrikanischen Aufstanzgebiet dem
Obersten Deimling anvertraut werden würde, der nach einem
mehrmonatigen Aufenthalt in der Heimat wieder berufen ist.

Die kolonialpolitische „Nat.-Ztg.“ schreibt über die be-
absichtigte deutsche Südwestafrikanische Eisenbahn: Wir können
nach unserer Kenntnis der Dinge bestätigen, daß tatsächlich
die Arbeit besteht, dem Reichstage im Winter eine Eisen-
bahnvorlage überzubringen und zu unterbreiten. Zugleich
steht das Projekt Windhof-Niechoth noch aus.

Die Pariser „Aberk“ sagt, daß laut einer von Kolonial-
ministerien erhaltenen Nachricht die deutsche und die
französische Mission, die im Begriff stehen, unerzähllich die
Arbeiten zur Feststellung der Grenze zwischen Kamerun und
dem französischen Kongogebiete aufzunehmen, aber die
Rufum-Wilsum-Angellegenheit einen Bericht aufstellen werden,
der in jeder Hinsicht zuverlässig und unparteiisch sein werde.

Deutsches Reich.

Hollababen.

Höllisches Treiben und pfäffliche Intrigue sind zwei
Dinge, die von einander nicht zu trennen sind. Diese alte
Erfahrungswahrheit bestätigt die „Allgemeine evangelisch-
lutherische Kirchenzeitung“, die sich neuerdings aus nicht er-
sichtlichem Grunde bemüht, gegen den ältesten Sohn
Wilhelms II. den zweitältesten auszuspielen. Zu der abtönen
Wendung nämlich, daß dieser zweitälteste, Prinz Eitel
Friedrich, von den Norwegern insgeheim als König ge-
wünscht werde, bemerkt sie:

Wir können diesen begabten Jüngling sehr gut selber
gebrauchen. Sein Bruder, der Kronprinz, ist ein schlichter
reiner Mensch von Inpus Friedrich Wilhelm III. . . .
Eitel Friedrich hat umgekehrt . . . den Gedankenhochflug
der Hohenjoller.

Wäre das wirklich so, so wäre das für das Hohen-
jollerengeschlecht ja sehr bedauerlich. Denn der „Gedanken-
hochflug“ der Admigs- und Kaiserbrüder ist für dieses Ge-
schlecht nicht typisch. Typisch sind vielmehr seine gekrümmten
Repräsentanten, also die schlichten Menschen vom Schlege
Friedrich Wilhelms III., von dem die Geschichte nicht viel
Erbauliches zu erzählen weiß. Wiederherzig bleibt dabei,
daß sich solche Anschauungen in ein Volkstribunal verieren
können. Denn wie läßt es sich mit der Lehre vom Fürsten-
tum von Gottes Gnaden und überhaupt mit der Lehre von
Gottes Allmacht und Allgüte vereinen, daß von zwei
Brüdern jener der „schlichte“ und nicht der „begabte“ mit
dem „Gedankenhochflug“ zum Herrn über ein Schöp-

millionenwohlt geleht wird? Es heißt ja wohl, Gottes Rat-
schluß sei unerforschlich, die „Rändsetzung“ wird aber
schwerlich den Regierungsantritt eines künftigen deutschen
Kaisers mit dieser Sentenz begründen wollen!

Berlin, 24. August. An eine Einberufung des
preussischen Landtages im Herbst, durch die es
ermöglicht werden könnte, das Schulunterrichtsge-
setz vor der Staatsberatung zu erledigen, denkt man nach der
„Deutschen Tageszeitung“ in mahdenden Kreisen gar
nicht, da es fraglich ist, ob das Schulunterrichtsge-
setz bis zum Herbst fertig gestellt werden könnte.

Die im Reichshofgarten ausgearbeiteten
Steuerpläne unterliegen zurzeit der Beratung der
Bundesregierungen und es läßt sich bis jetzt noch nicht
voraussehen, auf welche Vorschläge der Bundesrat sich einigen
wird. Bis Ende September wird jedenfalls die Ent-
scheidung getroffen sein. Der Staatssekretär v. Stengel
wird spätestens Mitte September aus seinem Urlaub zurück-
erwartet.

Das schlußlose Wahlloos. Wir berichteten kürzlich,
daß gelegentlich der stattgefundenen Reichstags-
Wahl im 9. hannoverschen Wahlkreis (Garmen) in dem Orte
Kathmeren der Wahlloosleiter einem Wähler das Wahlloos
geöffnet, den darin enthaltenen Stimmzettel (auf den Namen
des sozialdemokratischen Kandidaten) herausgenommen und
dem Wähler einen Stimmzettel für den Kandidaten des
Bundes der Landwirte übergeben habe, mit der Aufforderung,
diesen zu wählen. Als der Wähler dann im „Wahlraum“
trotzdem den sozialdemokratischen Zettel ins Lager gab und
abließ, ist nochmals das Wahlloos in ähnlicher
Weise verlegt worden. Auf Anzeige bei der Staatsanwaltschaft
lehnte diese die Einleitung eines Strafverfahrens ab, weil
die Tat des Wahlloosleiters keine strafbare Handlung dar-
stelle. Ein eingeleitete Beschwerde hat jetzt auch die Ober-
staatsanwaltschaft diesen ablehnenden Bescheid bestätigt. Das
Vergehen gegen die Reichstagsbestimmungen zur Sicherung des
Wahlgeheimnisses ist also nach Ansicht der Staatsanwaltschaft
straflos. Öffentlich nimmt der Reichstag aus diesem Vor-
kommnis den Anlaß, das Wahlgeheimnis auch durch ent-
sprechende Strafbestimmungen zu sichern, damit so dreifache
Verletzungen nicht nur bestraft werden können, sondern auch
verfolgt werden müssen.

Zur Fleischnot. Die Stadtverordneten in Solingen
beschlossen einstimmig die Ablehnung einer Petition an den
Reichskanzler, in der um Öffnung der Grenzen wegen der
Fleischnot ersucht wird.

Der Magistrat in Göttingen bereitet in Gemeinschaft
mit anderen hannoverschen Städten eine Eingabe an die
Regierung wegen Verringerung der Fleischnot vor.

Die Stadtverordneten in Frankfurt a. M. nahmen
einen Antrag an, worin die Regierung um Öffnung der
Grenzen für lebendes Vieh und um Aufhebung der Zölle
für Fleisch und Futtermittel ersucht wird.

Gegen die Fleischnot protestierte eine stark besuchte
Volksversammlung in Breslau. Sie forderte vom Staate
Öffnung der Grenze, von der liberalen Stadtverwaltung die
Suspension der städtischen Schlachtsteuer. Ein Antrag,
der das Letztere bezweckt, soll von unseren Genossen im
Stadtparlament sofort eingebracht werden.
Nebrigens werden so viel Protestsendungen gegen
die Fleischnotereuerung gemeldet, daß es gar nicht mehr möglich
ist, von allen Notiz zu nehmen. Die Reichsregierung nimmt
natürlich von keiner einzigen Notiz, für sie existiert die
Fleischnot nicht.

**Die erste Regierungshandlung des Herzogs von Coburg-
Gotha** wird soeben bekannt. Der junge Bundesfürst hat
eine Herzog Karl Eduard-Medaille eingeführt, welche zur
Anerkennung von Verdiensten bestimmt ist, für die wieder
der sachsen-ernstliche Hausorden, noch das Kreuz, noch die
Medaille für Kunst und Wissenschaft geeignet erscheinen. Die
bisher für solche Zwecke verwendete Herzog Ernst-Medaille
und Herzog Alfred-Medaille werden nur noch in besonders
geeigneten Fällen verliehen. — Der Reine kann gut werden.

Ein Bureaunkrakenfischchen schlammiger Art hat sich ein
Eisenbahn-Schrankenwärter geleistet. Aus einem Personen-
zuge auf der Strecke Hamm—Dortmund stürzte ein kleiner
Junge. Leute, die an der Straßenbrücke gewartet hatten,
waren Augenzeugen des Unfalls gewesen und wollten nach
Öffnung der Schranke schleunigst dem Verunglückten zu
Hilfe eilen. Der Schrankenwärter aber unterjagte ihnen
dies, weil erst die Polizei dabei sein müsse. Nachdem fast
10 Minuten verfloßen waren und man inzwischen bemerkt
hätte, daß der Verunglückte sich noch bewegte, drangen einige
Leute doch vor und hoben den Kleinen, der aus mehreren
Wunden stark blutete, auf, um ihm beim nächsten Arzt
einen Notverband anlegen zu lassen. Hieran wurden sie
jedoch wiederum durch den Schrankenwärter verhindert, der
ihnen bedeutete, daß das Erscheinen der Polizei abgewartet
werden müsse. Endlich legten sich andere Personen energisch
ins Mittel und es konnte nach 20 qualvollen Minuten dem
Kermlen die erste Hilfe zu teil werden. — Also schreibt
die „Weserzeitung“.

Die Schuld trifft indessen nicht den Schrankenwärter,
sondern das Eisenbahndienstreglement, dessen Vorschriften
der Beamte unbedingt zu befolgen hat, wenn er sich nicht
straffällig machen will. Die sowohl bei der Eisenbahn
wie bei der Post gelübte Praxis, die Beamten bei jedem
Unfall oder Verlust haftbar zu machen, bei dem ihnen
das geringste Verschulden nachgewiesen werden kann, muß
naturgemäß solche Bureaunkrakenfischchen zeitigen.

45 Tage Festsitz für eine Hochzeit. Der Reutnant
im ersten schweren Reiterregiment in Rindern, Graf Edgar
Wolffkeel, Sohn des bayerischen Oberstleutnants, wurde
von Kriegsgericht der I. Division zu 45 Tagen Festsitzungs-
haft verurteilt. Wolffkeel war ohne Einwilligung des
Regimentschefs in England eine Ehe mit der Schauspielerin
Marie Tomback eingegangen. Die Verbindung fand unter
Ausschluß der Öffentlichkeit statt. — Ist die Hochzeit einer
Schauspielerin etwas so Anständiges, daß bei der Verhan-

lung darüber die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden muß?
Da die Eheverbindung mit 45 Tagen Festsitz bestraft worden
ist, muß es doch wohl so sein.

Schweiz.

Zollpolitisches. Der Bundesrat hat Oesterreich-Ungarn
einen modus vivendi vorgeschlagen, wonach die Schweiz
bis Ende des Jahres ihre jetzigen Zölle gewährt, wo-
gegen Oesterreich-Ungarn seine jetzigen Zölle bis zum
Anfange seines neuen Handelsvertrages mit Deutsch-
land, also bis 1. März 1906 zur Anwendung bringen sollte.

Kleine politische Nachrichten. Aus Zanger wird gemeldet:
Hier Franzosen wurden von einer maroccanischen Bande angefallen
und beraubt. — Aus Konstantinopel wird gemeldet: Infolge
der zahlreichen Verhaftungen, die die türkische Polizei unter dem
Kemenier wegen der Bombenfund in Smyrna vornimmt, wächst
die Erregung der dortigen muslimanischen Bevölkerung gegen die
Kemenier. Mehrere Konsuln der fremden Mächte erwiderten bei
ihren Besuchen in Konstantinopel um die Entlassung von
Kriegsgefangenen nach Smyrna, daß größere Ausstellungen beabsichtigt
werden. — Aus Luzern (Schweiz) wird gemeldet: Eine
Anzahl Leute des Emirs von Afghanistan überfiel bei Gullistan
die Grenze und griff die Gärten der Streckenarbeiterinnen zwischen
dem Eisenbahnübergang bei Bolson und Chaman an. Die Af-
ghanen verurtheilten zwei oder drei Mann und schleppten zwei
Mann gefesselt mit sich.

Der russisch-japanische Krieg.

Aus Gesprächen mit russischen Vertretern geht hervor,
daß die Situation der Friedenskonferenz auch nach
Rosenbergs Eingreifen als unvorstellbar und hoffnungslos
erscheint. Es scheinen alle möglichen Vorschläge, darunter
auch tatsächlich der Vorschlag eines Rückfalls von Sachalin,
gemacht worden zu sein; der letztere käme aber nach russischer
Meinung einem Eingehen auf die Kriegsgefangenenabgabe gleich.

Die Sache ist im großen Ganzen die: Rußland kann
überhaupt nichts zahlen, auch dann nicht, wenn ihm die
bittere Pille der Kriegsentwöhnung als Rückkaufsumme,
Entschädigung für die Unterhaltung der russischen Gefangenen
u. s. w. verzußert wird; denn der Inhalt des Staatsfiskus
ist gleich Null. Das allein ist entscheidend, und das rufen-
gähnt Defizit, das den russischen Finanzministern entgegen-
gähnt, ist auch der wahre Grund dafür, daß die Friedens-
ausichten gleich Null sind. Trotz aller Bemühungen der
diplomatischen Bohmalchiner, die unerträglich harte Fellenband
des internationalen Bankkapitals zu durchschlagen und so einen
fiktionalen Weg aus der finanziellen Misere herzustellen,
fiel auch nicht der kleinste Zolspitter ab, nicht die leiseste
Aussicht auf eine Willkürdarnenlei zeigte sich, um die
Geldforderungen der Japaner befriedigen zu können. Man
hielt den hartgefolgten Finanzbehörden die neue Verfassung
vor und fragte mit bangem Zweifel, ob sie denn auf dieses
Vand nichts leisten wollten. Die Seligmanner lächelten
höhnlich: „Nicht eine Kopeke! mein Lieber, was du uns da
anschwärmen willst, ist gleich Null!“ Und nun zog Witte,
als er sah, daß er die Kriegsgefangenen nicht werde be-
zahlen können, andere Saiten an. Er schlug ihm den Mantel
des patriotischen Stolzes um seine Brust: Wir werden ni-
mals die Geldforderungen der Japaner demüthigen; wir
können ihnen, wenn wir wollen, aber wir wollen nicht!
Sie verließen den Stolz Rußlands. Lieber Krieg, statt der-
artiger Demüthigungen!

Es ist wunderbar! Die russische Diplomatie läßt sich
sonst so leicht nicht entgehen, woraus sie Nutzen ziehen
könnte. Aber diesmal hat's doch gepaßt. Augenblicklich
fehlt ihr der geeignete Mann, der imstande gewesen wäre,
den amerikanischen Börsenjuden das Ranggold der russischen
Verfassung als echtes Gold aufzuschwämmen.

Nach einer Meldung der „Times“ verlaute, daß die
englisch-japanische Allianz erneuert worden ist.

Gewerkschaftliches.

Schutz vor Schutten! Ueber einen Zusammenstoß
zwischen der Polizei und den Bauarbeitern in Essen meldet
der „Hann. Courier“: Die Erregung unter den streikenden
Bauarbeitern hat Dienstagabend infolge der Tätigkeit der
ausländischen Arbeitwilligen zu einem Zusammenstoß
geführt, der ohne die Besonnenheit der Arbeiterführer und
der Polizei schlimme Folgen zeitigen hätte würde. Nach
Festabend sammelten sich über 1000 Menschen im Mittel-
punkte der Stadt in der Nähe des Rathauses, um die an
einem Neubau arbeitenden Italiener aufzuklären, die unter
polizeilichem Schutz von der Arbeitsstelle geführt wurden.
Berittene Polizei trieb die erregte Menge auseinander, die
darauf unter Gehjohle im Sturmschritt durch die belebten
Straßen der Stadt zog, gefolgt von der Polizei. Durch
die Ansammlungen froste zeitweilig der Verkehr, mehrere
Verhaftungen wurden vorgenommen. Hierauf fand eine
Verammlung der freien Bauarbeiter statt, in welcher gegen
die Polizei heftige Angriffe gerichtet wurden, und der Vor-
liegende betonte, daß bei fernem hartem Vorgehen der
Polizei solche Aufrichte nicht so glimpflich verlaufen würden.
Die Erregung unter den Arbeitern ist im Wachen
begriffen.

**Die in Aën, Rülheim und Düsseldorf ausgebrochene
Holzarbeiterbewegung** nimmt größere Dimensionen an. In
Nachen sind gleichfalls die organisierten Arbeiter der Band-
säge- und Hobelwerke in den Ausland getreten, weil Aus-
landsarbeiten für Düsseldorf angefertigt werden sollten.
Die Angelegenheit wird von den Arbeitgebern als eine
Wachfrage behandelt. Eine allgemeine Aussperrung ist
in Sicht.

Die Arbeiter auf der Werft in Flensburg haben
die eingestellte Arbeit am Mittwoch wieder aufgenommen.

Locales.

Baut, 24. August.

In dem in gestriger Nummer erwähnten Einbeschungs-
projekt ist noch zu berichten, daß das Reichsministerium sich
mit unter der Bedingung bereit erklärt hat, von dem rund
150 000 Mark betragenden Mehrkosten, welche durch die

Veränderte Einleitungsart der Anstalt für die Gemeindefürsorge und die Zuweisungen zum neuen Bezirk in den beiden Gemeinden auf nur eine in der Gemeinde Bant liegende Straße beschränkt werde. Das Amt Rühringen sowie das Großh. Staatsministerium haben die Anstalt für die Gemeindefürsorge der Gemeinde Bant zugewiesen. Da aber das Amt der neuen Einleitung, soweit es in der Gemeinde Reunde belegen ist, zur Einrichtung einer umfangreichen Munitionsniederlage benutzt werden soll, welche die Anstalt des öffentlichen Weges auf diesem Gebiet ausschließt (?), sind alle Bemühungen vergeblich gewesen.

Die Munitionsanlage wird nicht das etwa 2 1/2 Kilometer lange Gelände völlig umfassen; infolgedessen ist es ganz unverständlich, daß nicht eine einzige Ueberwegung auf dieser langen Strecke zugestimmt wird. Die Gemeinden, insbesondere Reunde, werden dadurch völlig von dem Jaderstrand abgeschnitten. Dieser Uebelstand wird um so fühlbarer, je mehr sich die Bautätigkeit nach Westen zu ausdehnt. Im Interesse der Gemeinden dürfte es liegen, wenn denselben die Zuweisungen zu dem Jaderstrand so viel als möglich erweitert, statt beschränkt würden.

Hochschulforschung. Es wird gemeldet: Die Lehrerschaft Rühringens und Wilhelmshavens beabsichtigt für diesen Winter wieder einen Hochschulforschung zu errichten. Es soll ein Professor gewonnen werden, der Vorträge aus dem Gebiet der Literatur hält. Im letzten Winter gewann man Herrn Wempe zu Experimentalvorträgen.

Bei der zahlreichen Lehrerschaft an den höheren Lehranstalten und den Volksschulen hiesiger Gegend sollte noch mehr als bisher für die systematische Volkshilfe in Form von Hochschulforschung getan werden. Als selbstverständlich darf wohl angenommen werden, daß an dem angebotenen Hochschulforschung auch Nichtlehrer teilnehmen können.

Der schone „Besenboie“ in Strafe regt sich über die Herstellung einer Ringstraße zwischen Rühringens und Wilhelmshaven (Bahnhof-Siedlungs-Deppe) wie folgt auf: „In Bant ist man aber weit zurück; dort denkt man noch daran, „trummere“ Straßen zu bauen! Bant muß wohl ein stilles Dörfchen sein, wo ein solches „Besenboienbier“, wie „trummere“ Straßen es bilden, keine Rolle spielt.“

Der Schreiber vorstehender Zeilen des Besenboien scheint noch nicht über Strafe hinausgekommen zu sein, sonst müßte er wissen, daß in allen größeren Städten die Ringstraßen die schönsten Straßen der Stadt sind. Abgesehen davon ist man im Städtebau längst davon abgekommen, jetzt noch ein eintöniges langes gerades Straßennetz herzustellen, das schon in hygienischer Beziehung zu verwerfen ist.

Kurze Hüttenwerke. Bei der am Sonntag erfolgten Mobilmachung des Seebataillons zwecks Zusammenstellung eines Ostafrika-Expeditionszuges traf das Schiff auf einen Kurz vor seiner Verhinderung stehenden Feldwebel. Am Dienstag morgen erfolgte daher im beschleunigten Verfahren vor dem hiesigen Landesamt die Verheiratung und am Mittwoch morgen mußte er seiner jungen Frau Lebewohl, vielleicht auf immer, sagen.

Wohndienst der Zeitungsvorlieferung. Uns geht von der Geschäftsstelle des „Tageblattes“ folgende Zuschrift zu:

In Nr. 197 des „Nord. Volkszt.“ ist im letzten Teil unter der Spaltenüberschrift „Vom Wert der Zeitungsvorlieferung“ die Berücksichtigung ausgesprochen, das „Wilhelmshavener Tageblatt“ habe sich der Verpflichtung zur Auszahlung der Versicherungssumme von 1500 Mark an die Hinterbliebenen des Schwermanns Carl Otto entzogen und habe nachträglich die Altersgrenze in den Versicherungsbedingungen geändert. — Beide Behauptungen entsprechen nicht der Wahrheit.

1. Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ war nicht verpflichtet zur Zahlung der Versicherungssumme, weil Carl Otto 72 Jahre alt war, während die Versicherungsbedingungen das zulässige Höchstalter auf 66 Jahre festsetzen.

2. Die Versicherungsbedingungen sind seit Beginn der Versicherung, d. h. seit 1. April 1904 unversändert geblieben, wovon sich jeder Mann zu jeder Zeit durch Einsichtnahme der monatlichen Versicherungsbedingungen selbst überzeugen kann. I. d. S. 4.

Es steht fest, daß in obigen Falle die Geschäftsstelle des „Wdh. Tagebl.“ formell im Recht ist; andererseits besteht der Fall aber auch wieder, daß sich viele durch die Zeitungsvorlieferung ebenso wie durch die ganze Versicherungsgesellschaft täuschen, indem sie die Bedingungen ungenügend oder garnicht kennen und sich in den Glauben versetzt haben, in weitgehendster Nähe verliert zu sein, was garnicht der Fall ist.

Wilhelmshaven, 24. August.

Warinenschriften. Der Reiseplan des nach Ostafrika beorderten Kreuzers „Seeadler“, der bereits am 22. August Havre verlassen hat, ist folgender: an Singapore 1. September, ab 4. September, an Colombo 11. September, ab 13. September, an Seydhellen 20. September, ab 22. September, an Dar-es-Salaam 26. September.

Aus dem Militärarresthaus hierselbst ausgebrochen ist gestern morgen der Marose Helfrich. Es ist derselbe waghalsige Mensch, welcher vor einigen Wochen auf dem Transport nach hier zwischen hier und Oldenburg aus dem Zuge sprang und am nächsten Tage in einer Scheune von einem Genarm wiedergefunden wurde. Er wurde dann vom hiesigen Kriegsgericht wegen verschiedener Straftaten zu mehrmonatlichem Gefängnis verurteilt. Aus diesem Grunde suchte H. wieder das Bett. Nur mit Hemd und Hose bekleidet machte er sich durchs Fenster aus und davon, und als er nach etwa drei Stunden in der Aastraße von einer Patrouille festgenommen wurde, war er bereits mit Jacke und Mütze versehen, welche Kleidungsstücke er sich erbetelt hatte.

Der Fernsprecherlehrer ist vom hiesigen Fernsprecher aufgenommen mit dem Orte Culenburg in Holland. Die Sprechgebühr beträgt 1 Mk.

Ein Schadenfeuer brach gestern nachmittag in dem Stallgebäude der Bierverlegerin Wwe. Döllies, an der Wäldenstraße belegen, aus. Das Feuer nahm bald solchen Umfang an, daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte. Der Stall brannte aus und es wurden verschiedenes Wagenmaterial, sowie Fässer, Flaschen u. vernichtet.

Zu dem Eingekerkert betr. Einstellung von Werkzeuermaschinen als Hilfs-Omnibusfondentour wird uns mitgeteilt, das die Omnibusgesellschaft selbstverständlich gern bereit ist, auch die infolge umfangreicheren Verkehrs nur für die Radmittage, etwa acht Stunden, benötigten Ausleihfräfte (?) aus dem arbeitslosen Arbeiterstande zu nehmen. Die Bewerber müssen ehrlich und zuverlässig sein und den polizeilichen Vorschriften beibringen.

Kleine Mitteilungen. Zwangsversteigert werden die beiden an der Rieker Straße belegenen, dem Zimmermeister Chr. Eggerichs gehörigen Grundstücke am 21. Oktober, vorm. 10 Uhr vom Amtsgericht Wilhelmshaven. — Eine Minimax-Feuerlöscherprobe auf dem Hofe der Stadtkaserne verlief gut.

Seppens, 24. August.

In der letzten Sitzung des Schulvorstandes und Ausschusses wurde dem Hauptlehrern eine persönliche Zulage von 150 Mark bewilligt. Von der Schulaufsicht angestellt wurde Frä. Stührensberg (Schülerin des Gerdenschen Seminars in Bam) als Lehrerin für die Grobenschule. Damit wird zum Herbst an der erst. Mai d. J. eröffneten Schule schon die vierte Klasse eröffnet.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 24. August.

Eine Protestversammlung gegen die Fleischsteuer und Fleischnot wird am Sonnabend abend im Vereinshaus (Rellenstraße) stattfinden, in welcher der Arbeitersekretär Frä. Ober referieren wird. Kein Arbeiter veräume, mit seiner Frau die Versammlung zu besuchen. Ein gewaltiger Protest muß gegen die volksausbeutende Agrarpolitik im ganzen Lande erfolgen.

Polter-Verluste. Nachdem nunmehr sämtliche Kostenrechnungen, auch diejenigen des Wäldenburger Gerichts, eingegangen sind, stellt sich, wie dem „Bremer Tageblatt“ von orientierter Seite mitgeteilt wird, heraus, daß der Weger-Rußtrat-Prozess insgesamt 61327 Mk. kostete.

Bom Emsland, 24. August.

Die Fleischnot, welche wie ein Gespenst in den großen Städten auftaucht und den mittleren und unteren Volksklassen schwere wirtschaftliche Nachteile zufügt, macht sich auch hier insofern bemerkbar, als fortgesetzt immer mehr Händler im Emslande erscheinen und alles Vieh, was sich eben zum Schlachten eignet, aufkaufen. Der Verkauf von den emsländischen Stationen Wüstenhof, Lathen und Ohrhove steigert sich ganz bedeutend. Sogar Föhner werden in großen Massen aufgezahlt und nach Berlin und Hannover geschickt, woselbst ein gewöhnliches Suppenhuhn zur Zeit mit 3 Mk. pro Stück bezahlt wird. Hier stellt sich der Preis auf höchstens 1,50 Mk., jedoch auch nach Wägen der Unkosten immerhin noch ein erheblicher Gewinn verbleibt. Die Fleischnot hat auch die Nachfrage nach Fischen gesteigert; unsere Fischer können jetzt die Fangergebnisse zu guten Preisen verwerten. — Eine Fleischnot existiert nicht, behaupten bekanntlich die Agrarier, wenigstens nicht, so lange sie noch etwas zu verkaufen haben.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Dem Arbeiter Cordes in Bargerfeld sei beim Verladen von Baumstämmen ein Stamm auf beide Beine, jedoch diese gebrochen wurden. — Die Fischereigesellschaft „Rohrer“ in Nordenham verliert für das letzte Geschäftsjahr einen Gewinn von 6 Proz. — In Lohne brannte das Wohnhaus des Fabrikanten Teufelamp nieder. — In Wildeshausen stürzte ein Dienstmädchen von einem mit Früchten beladenen Wagen und brach den linken Unterarm. — Eine Jungferngeliebte wurde in Wägen vom 18 bis 20. November abgeholt. — In Reemsaar brannte das von den Eheleuten Smoers bewohnte Haus total nieder.

Aus aller Welt.

Bei den Arbeiten im Altenbener Tunnel entstand in der Nacht zum Mittwoch wahrscheinlich infolge Kurzschlusses in der elektrischen Beleuchtungsanlage ein Brand, der den größten Teil des Baugewerks einäscherte. Während des Brandes stürzte der zum Teil wieder hergestellte Tunnel ein, gewaltige Schuttmassen mit sich reisend. Während des Brandes explodierte auch das im Tunnel liegende Sprengpulver. Die Arbeiten wurden eingestellt.

Drei englische Torpedoböjer des für den Besuch der Ostsee bestimmten englischen Geschwaders erlitten beim Einlaufen in den Hafen Hamburg Havarie. Der eine erhielt ein Led an der Wasserlinie, so daß er sofort in ein Dock gehen mußte. Auch die anderen erlitten Beschädigungen am Steuer und am Bug.

Gegen die Automobil-Strolche, welche jede Rücksicht auf Menschenleben vermissen lassen, wendet sich das Kreisamt zu Worms. Dasselbe hat, veranlaßt durch die Klagen über die zunehmenden groben Ausschreitungen im Automobil- und Motorradverkehr, das Polizeipersonal und die Gendarmen mit den schärfsten Weisungen versehen und u. a. auch angeordnet, daß die Gendarmen und Polizisten sich zur Ermittelung der Exzessanten gegebenen Falles auch des Telefons bedienen.

Gegen eines dienstlichen Ruffels, den der Hilfsjäger Winkler von seinem Vorgesetzten, dem im Dienste des Grafen York von Wartenburg auf Klein-Dels in Schlesien lebenden Förster Jannal erhielt, hat Winkler den Förster im Walde durch zwei Schüsse in den Rücken getödtet. Der Mörder versuchte darauf, sich selbst zu erschießen; aber er verwundete sich nur.

Totschlag in der Kaserne. Wie der „Adnigsb. Hart. Ztg.“ aus Gumbinnen telegraphiert wird, hat am Montag abend um 11 Uhr der Sergeant Elsner von der 5. Batterie des Feldartillerie-Regiments Prinz August von Preußen (1. Uth. Nr. 1) den Zahlmeisterappellanten Sergeanten Potwig von demselben Regiment nach vorangegangenen Streit vor der Tür der Unteroffizierskassensaal mit seinem Säbel erstochen. Elsner soll sich in angetrunkenem Zustande befinden haben.

Kleine Tageschronik. In Neufalz a. O. wurde Dr. med. Borl wegen Verdachts des Betrübens gegen das kaiserliche Leben verhaftet. — In Langendreer brannte das Stallgebäude des Einwohners Zimmerlind nieder. Zwei Kinder, ein Mädchen von zehn und ein Knabe von acht Jahren, sind verstorben. — Infolge des Genusses giftiger Pilze erkrankte die Familie des Gärtners Richard Franke in Weigwitz (Kreis Olbau). Franke ist gestorben. — In Differdingen in Luxemburg erkrankte ein zehnjähriger Knabe in einem Steinbruch den dort vorhandenen Pulvervorrat an Spielerei und brachte ihn zur Explosion. Der Knabe wurde getödtet und furchbar verunstaltet. — In Christianstadt bei Sveratou sind die Wäghenwerke der Firma Wäghle & Wäghler mit allen Maschinen und Vorräten total niedergebrannt. — Der Wirt des Etablissements „Goldlöcher“ bei Ruybrodt wurde von Jägerarbeitern angegriffen; er schoß in den Hüften und tödete einen der Arbeiter. — Nach dem Verzug geheimer Fische in Wien fünf Familien und mehrere Personen an Derstellungserhebungen. — Fünf Anaben ließen im Föhlsalzen zu Mainz auf dort vor Anker liegenden Föhlen. Föhlich gingen die Föhler auseinander und die Kinder stürzten in den Rhein. Auf ihr Hilferufen eilten mehrere Arbeiter herbei, denen es gelang, vier Anaben vom Leibe des Ertrinkens zu retten. — In Brau in Jülich stürzte plötzlich das Dach eines Hotels ein und begrub 15 Personen, über deren Schicksal noch Ungewißheit herrscht.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 24. August. (M. L. B.) Die Schlächtermeister des Bezirkes Hamburg-Miltena-Wandsb.-Harburg-Lurhaven beschlossen, eine Kundenz beim Raufen in Sachen der Fleischnot nachzulassen.

London, 24. August. (M. L. B.) Wie London aus Buenos Ayres berichtet wird, kenterte die englische Bark „Bidstonhill“, die von Hamburg nach San Francisco bestimmt war, in der Nähe des Kap Journaux. Der zweite Offizier sowie 17 Mann der Besatzung ertranken. Ein Teil der Mannschaft ist gerettet worden und werden mit einem argentinischen Dampfer hier erwartet.

Warschau, 24. Aug. (M. L. B.) Auf einen gemeinsamen Beschluß der agitatorischen Parteien wird der Zustand mittags aufgehoben. Die Abendblätter erscheinen. Eine Studentensammlung beschloß, auf weiteres keine Vorlesungen zu belegen.

Kattowitz, 24. August. (Zig. Traubbericht.) In der Nähe von Lodz gaben die Raketen auf kaiserliche Arbeiter Schüsse ab. Es kam zu einem Zusammenstoß, bei dem drei Arbeiter getödtet und 400 verhaftet wurden. — In Rado wurde der Polizeimeister getödtet.

Verantwortlicher Redakteur: K. Rehe in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Dierzu ein 2. Blatt.

Zu vermieten
zum 1. Okt. eine dreizimmerige Wohnung mit Gartenland.
Hofe Wilken, Reuengroben 83.

Zu vermieten
ein Laden zum 1. Oktober d. J.
Reue Wdh. Straße 55.

Zu vermieten
zum 1. Oktober eine dreier. Ober- u. zum 1. Nov. eine vierdum. Partierwohnung mit oder ohne Werkstatt.
Grengstraße 24.

Zu vermieten
zum 1. Okt. eine dreier. 2. Etagenwohnung.
W. Duchs, Reue Wdh. Straße 48.

Zwei dreierum. Wohnungen billig zu vermieten.
Rühres bei **J. Riensiedl, Bantter Hof, am Markt.**

Gesucht
ein ordentliches zuverlässiges Mädchen für die Vormittagsstunden.
Frau Wahnmann, Rieker Str. 77.

Möbelfachler gesucht.
Oskar Kvoel, Bant, Mellumstraße Nr. 5.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger **Sattelfachler.**
Goethestraße 6.

Gesucht
ein nicht zu junges Mädchen für den Nachmittag.
Schramm, Café Wilhelma.

Gesucht
zum 1. September ein kräftiges erfahrenes Mädchen für die Tagstunden.
Frau H. Druß, Bant.

Hausbursche
auf sofort gesucht.
H. Cobenus, Vitoriastr.

Bautischler
gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.
Jannsen, Rieker Straße 78.

Sohlen-Ausschnitten
aus dem haltbarsten, mit eichen und anderen pa. Gerbstoffen hergestellten **Wdh. und Zahnstohleder**, sowie vorzüglichsten, brauchbaren **Zohleder-Abfall** zu möglichst billigen Preisen findet man in der Oberhandl. von **Ocker & Neveling, Anorrstr. 6, am Bismarckplatz.**

Gesucht
5 bis 6 tüchtige Maurer.
Fr. Bruns, Bauunternehmer, Hotel, bei Auguststehn.

Fedderwarden.
Grosses Volksfest am 10. Sept.
 Verpachtung der Bodenplätze
 am Dienstag den 29. Aug., nachm. 4 Uhr.

Achtung! Bauhülfenarbeiter!
 Freitag den 25. August, abends 8 Uhr:
Außerordentl. Versammlung
 in **Sadewassers Civioli.**
 Vollständiges Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

Oldenburg. Fleischnot.
Protest-Versammlung
 Sonnabend den 26. August, abends 8 1/2 Uhr
 im **Vereinshaus, Neffenstraße.**
Thema: Fleischnot u. Fleischsteuerung.
 Referent: Arbeitersekretär **Fritz Ebert** aus Bremen.
 Zu zahlreichem Besuch, besonders der Frauen, ladet ein **Der Einberufer.**

P. P.
 Infolge freundschaftlichen Uebereinkommens mit Herrn
August Borth wird derselbe am 1. Oktober d. J.
 aus dem Geschäft von
Borth & Eiss
 ausgeschieden. Das Geschäft wird dann in unocänderter
 Weise von mir allein unter dem Namen
Wilhelm Eiss
 fortgeführt werden. Ich bitte, das uns bisher erwiesene
 Wohlwollen auf mich übertragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Wilhelm Eiss, Maßgeschäft.
 Wegen Geschäftsveränderung werden alle diejenigen,
 welche uns noch schulden, ersucht,
bis zum 15. September d. J.
 Zahlung zu leisten. Hochachtungsvoll
Borth & Eiss, Maßgeschäft.

Immobil-Verkauf.
 Im Auftrage eines Zimmer- und
 Maurermeisters habe ich dessen im
 Tevelande belegenes

Wohnhaus
 nebst Stall
 und großem Garten
 zum beliebigen Eintritt zu verkaufen.
 Das Haus ist sehr geräumig und
 in bestem Zustande.
 Auf Wunsch kann die Pachtung
 von zwei Weiden mit übertragen
 werden.
 Gute Rundschaft ist vorhanden und
 wird einem Zimmer- und Maurer-
 meister hier Gelegenheit geboten, sich
 eine gute Existenz zu verschaffen.
 Respektanteng wollen sich baldgefl.
 an mich wenden.
 Fedderwarden, den 23. Aug. 1905.
Röver.

Gefunden ein Portemonnaie mit Inhalt.
Brünlow, Schlossstr. 21.

— Frische —
Schweine-Flomen
 per Pfund 70 Pfg.
 — empfiehlt —
Reifs Nachf., Königsstr. 54.
Entgehende Wirtschaft
 am liebsten auf dem Lande, event.
 mit Handlung, zu kaufen oder zu
 pachten gesucht.
 Offerten unter „Wirtschaft“ an
 die Exped. d. Bl. erbeten.
Fahrrad erstkl. Marke, umstände-
 halber spottbill. zu verk.
 Bant, Goethestr. 3, u. r.
Rechnungsformulare
 in allen Größen, empfiehlt die
Buchdruckerei Paul Hug & Co.,
 — Buchdruckerei. —

Gesucht
 in dauernde Beschäftigung eine Person
 zum Ausbleichen der Wäsche.
Graef, Dampfwaschanstalt.

Kaufhaus
J. Margoniner & Co.

Großer
Reste-Ausverkauf.

Durch unsere großen Schaufenster angefallenen Reste
 und Abschnitte in
Kleiderstoffen • Hemdentuchen • Gardinen
Bettzeugen • Flanell • Schürzenzeugen
Kattunen • Barchenten • Nessel • • • •
 kommen zu **spottbilligen** Preisen zum Verkauf.
 Tisch 1 jeder Rest in Längen von 1—8 Meter . . . **1 Mark**
 Tisch 2 jeder Rest in Längen von 1—12 Meter . . . **3 Mark**
 Tisch 3 jeder Rest in Längen von 1—12 Meter . . . **6 Mark**

Reste Läuferstoffe **Reste Spitzenbesätze**

Ein Waggon Einmachetöpfe

Setten, Milchtopfe und Einmachegläser eingetroffen
 und kommen dieselben in diesem Jahre zu
auffallend billigen Preisen zum Verkauf.
 Bündeltöpfe **6 Stück 55 Pf.**

Gebr. Fränkel
 Marktstraße 30 — Filiale Bismarckstraße 6.


Empfehle:
Große u. kl. Schellfische,
Große u. kl. Seelachs,
Rotzungen, Seelachs,
Steinbutt, Zander,
Lebende Haie,
Neue Sander Heringe.
J. Heins
 Fischhandlung,
 Bismarckstr., Marktstr., Neue Wiltz.
 Str. 44. — Telephon 455.
5000 Pflastersteine
 sofort zu verkaufen.
Café Schulz.

Achtung! Maurer!
 Freitag den 25. Aug. cr.
 abends 8 1/2 Uhr:
Delegierten-Sitzung
 bei Göring, Grenzstraße.
 Am Dienstag den 29. August
 abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 in der „Arche“.
 Der Vorstand.
Lyrzither betr.
 Heute Donnerstag 9 Uhr
Versammlung b. Göring
 Grenzstr. Der Einberufer.

Gesucht
 auf sofort ein schulfreier
Laufbursche.
 G. Fasting, Buchhandlung.

Codes-Anzeige.
 Am Mittwoch entschlief sanft
 unser kleiner lieber Sohn,
 Bruder und Enkel
Ernst
 im Alter von beinahe 3 Mon.
 Um stille Teilnahme bitten
 Bant, den 24. August 1905
W. Unverferth und Frau.
 Die Beerdigung findet Sonn-
 abend nachm. 2 1/2 Uhr, vom
 Trauerhause, Böckenstraße 10,
 aus statt.

Monatliches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Sprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Freitag den 25. August 1905.

Nr. 198.

Zweites Blatt.

Bericht des Vorstandes an den Parteitag zu Jena 1905.

Die Agitation und Organisationsarbeit wird in der Hauptstadt von den Landes-, Kreis- und Bezirksorganisationen betrieben. Der Parteivorstand muß sich in der Hauptstadt darauf beschränken, die materielle Unterstützung zu bewilligen, Flugblätter und andere Agitationschriften herauszugeben und die Verbreitung derselben zu überwachen. Insbesondere eine materielle Unterstützung der Agitationstätigkeit hat, ist aus dem Rollenbericht zu ersehen. Zur mündlichen Agitation werden oft Redner vom Parteivorstande verlangt. Hier ist der Vorstand häufig nicht in der Lage, den Wünschen entgegenzukommen, da ihm die gelehrtesten Kräfte nicht immer zur Verfügung stehen. Es ist notwendig, daß die örtlichen Organisationen sich in der Hauptstadt auf ihre eigenen Kräfte verlassen. Unter der großen Zahl der Genossen gibt es sehr viele tüchtige Talente, die verfahren, wenn sie Gelegenheit haben, in großen Versammlungen unsere Grundzüge zu verbreiten. Übung macht den Meister.

Um vorhandene Talente weiter zu bilden, sind schon in diesen Städten Bildungsinstitute geschaffen. Im Laufe dieses Jahres wurde in Eildorf eine Agitationsschule gegründet, in der die Genossen Dr. Kaufmann, Schütte und Giesel in den Abendstunden unentgeltlich Unterricht erteilen. Zur Ausführung des Beschlusses des Bremer Parteitages (Sitzung Nr. 127) sind in verschiedenen Agitationsbezirken Propagandakomitees angefaßt.

Ziffermäßige Nachrichten über den Stand der Organisation lassen sich nicht geben, jedoch kann mit Sicherheit behauptet werden, daß mit wenigen Ausnahmen überall Fortschritte zu verzeichnen sind. Die alljährlich ausgegebenen Fragebogen geben uns immer mehr Daten ausgefüllt ein. Die ausgegebenen Formulare sind aber nicht für eine Statistik zu verwenden, weil die Erfüllungen unvollständig vorliegen. Nicht selten gibt der Kreisvorsitzende auch die Zahlen für den ganzen Kreis an, daneben liegen dann aber viele Fragebogen vor, die sich auf einzelne Orte desselben Kreises beziehen. Ein Vergleich der Formulare aus den letzten drei Jahren ergibt aber ein Steigen der Zahl der Vereine wie auch ein Steigen der Zahl der Mitglieder in den Vereinen. In demselben Verhältnis kommen die verschiedenen Agitationskomitees in den Jahresberichten, die sie den Landes- und Provinzialparteitag eingereicht haben. Einige Ziffern mögen dieses beweisen. In Berlin, Teltow-Neeseow und Niederbarnim liegt die Zahl der Mitglieder von 37 905 am 1. Jan. 1904 auf 47 420 am 1. Januar 1905. In dem Agitationsbezirk Schleswig-Holstein und Hamburg liegt die Zahl der Vereine von 63 am 1. Januar 1903 auf 65 am 1. Januar 1904. Die Zahl der Mitglieder von 31 209 auf 34 240. In Hamburg allein liegt die Zahl der Mitglieder im Jahre 1904 von 16 441 auf 18 186. Der Mitgliederstand liegt im Niederbarnimer Agitationsbezirk von 7781 auf 8784, obgleich zur Zeit der Erhebung des Berichtes die Zahlen für das letzte Jahr aus drei Kreisen mit größter Organisation noch nicht vorliegen, von denen aber die Mitgliederzahl in der Ziffer für 1903 mit enthalten ist. Am westlichen Westfalen bestanden 1902 neun politische Vereine mit 5000 Mitgliedern, 1903 fünf Vereine mit 1200 Mitgliedern. 1904 hatten die fünf Vereine 4907 Mitglieder. In Schlesien liegt die Zahl der Mitglieder von 6000 auf 8550. In Sachsen übersteigt die Zahl der Mitglieder die Zahl der Mitglieder von 7211 im Jahre 1902 auf 10 497 im Jahre 1903 und dann auf 11 839 im Jahre 1904. Am Agitationsbezirk Ostpreußen von 4320 am 1. Juli 1904 auf 6672 im Januar 1905. Einer mühevollen Beteiligung an der Exponat-

tion erweist sich Jährl. Bei der Stadwahl im Juli d. J. wurden in Bant und 6900 Stimmen für unsere Kandidaten abgegeben, organisierte Genossen zählt über Jährl. und 3200. „Geht hin und tut desgleichen.“ In vielen Jahresberichten sind genaue Angaben über die Zahl der Mitglieder nicht gemacht. Die mitgeteilten Zahlen bieten ein zufälliges Bild von dem Umfange der Mitgliederzahl. An sich entspricht die Zahl der organisierten Genossen keineswegs den Anforderungen, die eine Partei von der Stärke wie die unsere stellen muß. Schließlich ist es doch die Mitglieder der Organisationen, die die Kämpfe führen, sie haben die Agitation zu betreiben, die Flugblätter zu verbreiten usw. Es muß p. B. einen mehrwöchigen Einsatz, wenn man auf Seite 3 des Berichtes der Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei Sabena liest: „Die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher in Baden dürften nach dem Erfolge im verflochtenen Jahre die Zahl 1000 überschritten haben.“ Hinter so vielen sozialdemokratischen Gemeindevorsteher vermutet man sehr starke Organisationen. Aber auf Seite 8 des Berichtes wird mitgeteilt, daß in dem 114 sozialdemokratischen Vereinen des Großherzogtums nur 7392 Mitglieder vereinigt sind. Also fast jedes fünfte Mitglied ist Gemeindevorsteher.

Vergleichen man die Mitgliederzahlen der einzelnen Bezirke mit der Zahl der bei der letzten Wahl für die Ständekammern unserer Partei abgegebenen Stimmen, dann zeigt sich ein arges Mißverhältnis. Bei richtiger Agitation und planmäßiger Organisation muß es gelingen, der Stärke der Partei entsprechende Organisationen zu schaffen. Große Kräfte für die Agitation werden uns durch die politischen Verhältnisse und durch die wirtschaftliche Entwicklung aufgedrängt. Das politische und wirtschaftliche Leben ist das Axiom, aus welchem wir unsere Waffen zu entnehmen haben. Und hier wird in der nächsten Zeit manches aufstehen, was wir nicht unbeachtet an uns vorübergehen lassen dürfen, weil davon die Arbeiter aufs schmerzliche betroffen werden. Es wird sich zeigen, wie die politischen Verhältnisse und durch die wirtschaftliche Entwicklung aufgedrängt. Das politische und wirtschaftliche Leben ist das Axiom, aus welchem wir unsere Waffen zu entnehmen haben. Und hier wird in der nächsten Zeit manches aufstehen, was wir nicht unbeachtet an uns vorübergehen lassen dürfen, weil davon die Arbeiter aufs schmerzliche betroffen werden. Es wird sich zeigen, wie die politischen Verhältnisse und durch die wirtschaftliche Entwicklung aufgedrängt.

Die Einbringung der Handelsverträge im Reichstage befreite die Reichsfiskus, doch gegenwärtig nur noch 46 von Hundert der Bevölkerung in den ländlichen Gemeinden, d. h. folge Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern, wohnen, während dort 1871 noch 64 von Hundert gemohnt haben. Er wollte damit sagen, daß ein unnatürlicher Übergang zum Industriestaat stattfindet, der geahndet werden muß. Dieser Übergang entsteht aber durch die Vermehrung der Bevölkerung, die wachse die Konsumkraft ferne Bevölkerung eingetretet. In Handel und Industrie liegt die Zahl der Erwerbstätigen und Dienenden in den Jahren 1882 bis 1895 von 8 664 795 auf 11 223 851, also um 2 559 056 Köpfe. Dadurch verhöhen sich die relativen Zahlen, an denen für Wilow so großen Anstich nimmt. Während 1882 43,38 Proz. der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt waren, waren es 1895 nur noch 36,19 Proz. In derselben Zeit liegt der Prozentsatz der in Handel und Industrie Beschäftigten von 41,96 Proz. auf 46,35 Proz. Das wilowische Ideal kann nur auf zwei Wegen erreicht werden, entweder man strengt die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen mindestens so stark, wie die Bevölkerung wächst, oder man vermindert die Arbeiterlosigkeit in Handel und Industrie so, daß ein größerer Teil der Arbeiter arbeitslos wird und entweder auf dem Land zurückgeht oder auswandert. Nur die Vermehrung der landwirtschaftlichen Arbeiter fehlen die Vorbedingungen, die menschenwürdigen Arbeitsbedingungen und das zu ihrer Erzielung nötige Land, also bleibt nur der zweite Ausweg, Verdrängung der industriellen Arbeiter durch Auswanderung. Wird eine Million

industrieller Arbeiter ins Ausland getrieben, dann ist eine Verbesserung im wilowischen Sinne eingetreten. Wir haben also die Augen offen zu halten und die Ursachen der vorzunehmenden klüßlichen Wirkungen der Handelsverträge dem Volke zu demonstrieren und ihm zu sagen, daß dieses kein zufälliges Unglück, sondern ein von der Regierung absichtlich herbeigeführter Notstand ist.

Die Wirkung dieser Handelsverträge muß von der Arbeiterklasse gerade so ausgenutzt werden, wie die Capricösen Handelsverträge von den Jähren ausgenutzt worden sind. Obwohl die Capricösen Handelsverträge einen Roggen- und Weizenstoß von 250 Mark liehen, sagten die Junker, daß die Landparteihaft der Industrie profitiert sei. Was jetzt geschaffen wurde, ist eine künstliche Verdrängung vieler Genossen auf Kosten der Arbeiter. Man glaubte dieses wegen zu tunen, weil man nicht annahm, daß die Arbeiter zu rückzuführen für ihre Klasseninteressen kämpfen, wie die Junker für ihre Klasseninteressen gekämpft haben und stets zu kämpfen bereit sind.

Die durch die Handelsverträge für die Arbeiter geschaffenen Hungereriede soll bis zum 31. Dezember 1917 dauern. Es nach Inkrafttreten der Capricösen Handelsverträge die Agrarier gegen die Regierung loskristieren, war diese letzte bereit, durch die sogenannten „Reinen Mittel“ die Instruktionen zu beruhigen. Die Arbeiter dürfen nicht erwarten, daß man sich ihnen gegenüber ebenso entgegenkommend zeigen wird. Was sie wollen, müßten sie sich selbst probieren und so muß durch Ausbau der Organisation und planmäßige Agitation auch der letzte Arbeiter für unsere Partei gewonnen werden.

Nachdem die Handelsverträge im Reichstage angenommen waren, hat der Parteivorstand sofort ein Flugblatt herausgegeben, in welchem auf die verheerenden Gefahren aufmerksam gemacht wurde. Das Flugblatt, das die Heberische trägt: „An die Arbeiter, fleißigen Leute!“ ist bis jetzt in 500 000 Exemplaren verbreitet worden.

Die heberische Agitation wurde durch unsere Parteigenossen und durch Herausgabe von Flugblättern und Broschüren sowie Kalendern betrieben. Die Broschüre „Grundzüge und Forderungen“ von B. Schoenland und R. Kautsch ist von R. Kautsch neu bearbeitet in neuer Auflage herausgegeben. Drei Vorkämpfer, die in erster Auflage in je 120 000 bis 130 000 Exemplaren erschienen, lieferten die neuen Ausgaben. Es sind dieses die Schriften: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht“, „Arbeiter und Arbeiter“, „Steuerzettel und Kanonen“. Die jeweilige erste Auflage der Schriften wurde durch das Agitationskomitee des Oberheims verbreitet. Die weiteren Auflagen wurden in anderen Bezirken untergebracht.

Unter den vorerwähnten Landarbeitern wurde das Flugblatt: „Landarbeiter mache auf!“ in welchem die Bauernvereine die die Landarbeiter angesprochen werden, Verbreitung verbreitet. Für Westfalen wurde eine Broschüre von unserem Genossen Heberich verfaßt, in welcher die Lage der Landarbeiter geklärt und die Forderungen der Sozialdemokratie festgestellt werden. Diese Broschüre wurde in 104 000 Exemplaren in Westfalen verbreitet. Von dem Flugblatt: „Landarbeiter mache auf!“ wurden 137 800 Exemplare und von der zweiten Auflage der Broschüre: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht!“ wurden 222 850 Exemplare, also im ganzen 344 850 Exemplare verbreitet.

Vorbereitung der Organisation. Die vom Bremer Parteitag gewählte Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfes hat in zwei Sitzungen sich ihres Auftrages entledigt. Die erste Sitzung, welche am 5. Februar in Berlin stattfand, wurde ausgefüllt mit einer Generaldebatte. Es lagen zwar alle Entwürfe vor, die der Kommission vom Bremer Parteitag überwiesen waren, aber es wurde doch zunächst die Grundzüge der Organisation besprochen. Hier gingen die Ansichten recht weit auseinander. Während von einer Seite eine möglichst starke Zentralisation nach Art der Gewerliche Forderung gewünscht wurde, wurde andererseits die Ansicht vertreten, daß die Grundzüge durch Landesorganisationen zu bilden sei und die Ortsorganisationen eigenständig aus in dem Lande zu bestehen habe, welche die einzelnen am liebsten möglichen Ortsorganisationen zusammenhänge. Es war also, wenn ge-

Das Fräulein von Scuderi.

Erzählung aus dem Zeitalter Ludwigs des Vierzehnten von E. L. Hoffmann.

(8. Fortsetzung)

Da sieht die Scuderi Desgrais und zu seinen Füßen ein junges Mädchen, schön wie der Tag, mit aufgeschlissenen Haaren, halb entkleidet, wilde Angst, trostlose Verzweiflung im Antlitz, die hält seine Kniee umschlungen und ruft mit dem Ton des entsetzlichen schneidenden Todes Schmerzes aus: „Er ist ja unschuldig! — er ist ja unschuldig!“ Vergebens sind Desgrais', verzehens seiner teure Bekämpfung, sie loszureißen, sie vom Boden aufzurichten. Ein harter, ungehobelter Arel ergreift endlich mit plumpen Fingern die Arme, zerrt sie mit Gewalt weg von Desgrais, trauerdelt ungeheuer, läßt das Mädchen fahren, die hinabschlägt auf die steinernen Stufen, und lautlos — tot auf der Straße liegen bleibt. Länger kann die Scuderi sich nicht halten. „In Christus Namen, was ist geschehen, was geht hier vor?“ ruft sie, öffnet rasch den Schlag, steigt aus.

Ehrentreue weicht das Volk der würdigen Dame, die, als sie sieht, wie ein paar mitleidige Weiber das Mädchen aufgehoben, auf die Stufen gesetzt haben, ihr die Seiten mit starkem Wasser reiben, sich dem Desgrais nähern, und mit heftiger ihre Frage wiederholt. „Es ist das Entsetzliche geschehen“, spricht Desgrais, „René Carillac wurde heute morgen durch einen Dolchstoß ermordet gefunden. Sein Geleite Olivier Neuhon ist der Mörder. Eben wurde er fortgeführt ins Gefängnis.“

„Und das Mädchen“, ruft die Scuderi, „ist“, fällt Desgrais ein, „ist Madelon, Carillacs Tochter. Der verzuchte Mensch war ihr Geliebter. Nun weint und heult sie, und schreit einmal über's andere, daß Olivier unschuldig sei,

ganz unschuldig. Am Ende weh sie von der Lat, und ich muß sie auch nach der Congerie dringen lassen.“ Desgrais warf, als er dies sprach, einen tödlichen Schadenstreich ins Bild auf das Mädchen, vor dem die Scuderi erbebt.

Eben begann das Mädchen leise zu atmen, doch keines Lautes, keine Bewegung mächtig, mit geschlossenen Augen lag sie da, und man wußte nicht, was zu tun, sie ins Haus bringen, oder ihr noch länger bestehen bis zum Erwachen. Tief bewegt, Tränen in den Augen, bildete die Scuderi den unschuldvollen Engel an, ihr graute vor Desgrais und seinen Gefellen. Da polterte es dumpf die Treppe herab, man brachte Carillacs Leichnam.

Schnell entschlossen rief die Scuderi laut: „Ich nehme das Mädchen mit mir, ihr müßt für das übrige sorgen, Desgrais!“ Ein dumpfes Murmeln des Befalls lief durch das Volk. Die Weiber hoben das Mädchen in die Höhe, alles drängte sich hinzu, hundert Hände mühten sich, ihnem beteuerten, und wie in den Lüften schwebend, wurde das Mädchen in die Kirche getragen, indem Segnungen der würdigen Dame, die die Unschuld dem Blutgericht entriß, von allen Lippen strömten.

Serons, des bedürftigsten Arztes in Paris, Bemühungen gelang es endlich, Madelon, die stundenlang in starrer Bewußtlosigkeit gelegen, wieder zu sich selbst zu dringen. Die Scuderi vollendete, was der Arzt begonnen, indem sie manchen milden Dostungstrahl leuchtete sich in des Mädchens Seele, bis ein heftiger Lebensstrom, der ihr aus den Augen strömte, ihr Luft machte. Sie verweichte, indem nur dann und wann die Hebermacht des durchdringenden Schmerzes die Worte in tiefem Schluchzen ertönte, zu erzählen, wie sich alles begab.

Im Mitternacht war sie durch leises Klopfen an ihrer Scuderiin geweckt worden, und hatte Oliviers Stimme vernommen, der sie beschworen, doch nur gleich aufzustehen,

weil der Vater im Sterben liege. Entsetzt sei sie aufgesprungen und habe die Tür geöffnet. Olivier, bleich und entseilt, von Schweiß triefend, sei, das Licht in der Hand, mit wankenden Schritten nach der Werkstatt gegangen, sei ihm gefolgt. Da habe der Vater gelegen mit starren Augen und geröthelt im Todeskampfe. Jammern habe sie sich auf ihn gestürzt, und nun erst sein blutiges Hemd bemerkt. Olivier habe sie sanft weggezogen und sich dann bemüht, eine Wunde auf der linken Brust des Vaters mit Wundbalsam zu waschen und zu verbinden. Währenddessen sei des Vaters Bestimmung zurückgekehrt, er habe zu röheln aufgehört, und sie, dann aber Olivier mit leeren vollem Bild angeschaut, ihre Hand ergreifen, sie in Oliviers Hand gelegt und beide heftig gedrückt. Selbe, Olivier und sie, wären bei dem Lager des Vaters am die Kniee gefallen, er habe sich mit einem schneidenden Laut in die Höhe gerichtet, sei aber gleich wieder zurückgesunken und mit einem tiefen Seufzer verstorben. Nun hätten sie beide laut gejammert und gesagt. Olivier habe erzählt, wie der Meister auf einem Wege, den er mit ihm auf sein Gehöft in der Nacht habe machen müssen, in seiner Gegenwart ermordet worden, und wie er mit der größten Anstrengung den schweren Mann, den er nicht auf den Tod verwundet gehalten, nach Hause getragen. Somit der Morgen angebrochen, wären die Hausleute, denen das Gepolter, das laute Weinen und Jammern in der Nacht aufgefallen, heraufgekommen und hätten sie noch ganz trostlos bei der Leiche des Vaters kriechend gefunden. Nun sei Alarm entstanden, die Wache sei ins Gefängnis geschleppt worden. Madelon sagte nun die rührendste Schilderung von der Tugend, der Frömmigkeit, der Treue ihres geliebten Oliviers hinzu. Wie er den Meister, als sie er sein eigener Vater, hoch in Ehren gehalten, wie dieser seine Liebe in vollem Maß erwidert, wie er ihn noch

nommen, der Streit über die Frage: ob Bundesstaat oder Staatenbund? auf die Organisation der Partei übertragen.

Die Anhänger der streifen Zentralisation führten aus, daß die Partei eine Kampfgesellschaft sei, die gefügt auf das gleiche Band die streife Zentralisation werde die Partei innerlich einheitlich und nach außen mächtiger. Die Entzweiung der zentralisierten Gewerkschaften bewiese auch, daß die streife Zentralisation die Form ist, die den Arbeitern am meisten zuträhe.

Andererseits wurde geltend gemacht, daß die Bundesorganisationen entstehen könnten, weil für sie ein Bedürfnis vorliege. In jedem Lande gibt es besondere Aufgaben zu erfüllen, die nicht vernachlässigt werden dürfen, aber gar leicht vernachlässigt werden, wenn es an der nötigen Bewegungsfreiheit fehlt. Es sei ferner in Betracht zu ziehen, daß man sich bei Ausarbeitung von Satzungen für Vereine nach den Verhältnissen zu richten habe. Wir haben aber in Deutschland kein einheitliches Vereinsrecht. Sollte man demnach für Deutschland einen einheitlichen Verein, dann müßte man sich nach dem traditionsreichen Vereinsgesetz richten. Dadurch müßten die Genossen in einzelnen Bundesstaaten, wie z. B. Hessen, Württemberg usw. auf vieles verzichten, was die dortigen Verhältnisse zulassen.

Die Mehrheit entschied, daß der Verein für den Reichstagswahlkreis die Grundzüge bilden solle. Ferner, daß die Kreisvereine sich zu Agitationsverbänden zusammenschließen sollen, die in Preußen als Provinzialverbände, in den Mittelstaaten als Agitation für den Staat, aber bei den Kleinststaaten mehrere Staaten umfassen können. Die Zentralisation müßte aber insofern die Hauptaufgabe abzugeben sei, ferner, daß regelmäßig Berichte über die Zahl der Mitglieder, über Agitation usw. an den Parteivorstand erstattet werden.

Die in der ersten Sitzung angenommenen Grundzüge wurden nun in Anträgen verabschiedet, die in der zweiten Sitzung, die am 19. März stattfand, die Grundlage der Verhandlungen bildeten. Die in dieser Sitzung angenommenen Anträge wurden einer Redaktionskommission übergeben, welche nur das Recht hatte, stilistische Unregelmäßigkeiten zu beseitigen. So ist der Entwurf entstanden, der am 11. April veröffentlicht wurde und nun als Antrag dem Parteitag zur Entscheidung vorliegt. (Fortsetzung folgt.)

Soziales.

Ueber den Zusammenhang von Armut und Krankheit

hat die Britische Medizinische Vereinigung in ihrer neuen Jahresversammlung eine verdienstliche Erörterung gepflogen, die ein äußerst höchstes Bild entwarf. Es wurde zunächst der Ansicht Ausdruck verliehen, daß alle sozialen Schäden der Gegenwart von dem Streben ausgingen, die Annehmlichkeiten der Zivilisation zu genießen, ohne die damit verbundenen Verantwortlichkeiten auf sich zu nehmen. Dann wurde gesagt: „Wenn 30 Proz. der ganzen Bevölkerung von London ohne ein ständiges Heim sind, wenn 25—30 Proz. der städtischen Bevölkerung in ganz Groß-Britannien und Irland in Armut leben, wenn etwa 400 000 Menschen allein in London mit einer Wohnung von einem einzigen Raum auskommen müssen, wodurch die Erhaltung eines Schamgefühls unmöglich und die Sittlichkeit zur Frage wird, dann steht England einem furchtbaren Problem gegenüber, dessen Lösung all seine Kraft und Klugheit erfordert. Es ist eine der Ironien der heutigen Zivilisation, daß, während das Reich seine Ausdehnung stetig erweitert, in seinem eigentlichen Herzen seine Söhne und Töchter keinen Platz zum Leben finden und entbehrt von den geringsten Mitteln, die man sogar den sogenannten Wilden oder einem Hottentotten zubilligt, durch die Strafen irren. Armut raubt die körperliche Leistungsfähigkeit, unterdrückt die Intelligenz und erfüllt den Geist mit Unwillen und Verzweiflung. Fortgesetzte Unterernährung führt zur allmählichen Auszehrung aller Organe des Körpers, so daß sie ihre Pflichten nicht mehr heimend erfüllen können. Der Hunger der Armut verfolgt den Menschen von der Kindheit bis zum Lebensende. In der ersten Zeit kann die große Mehrzahl der Kinder nicht ihre natürliche Nahrung erhalten, weil die Mütter selbst unternährt oder gezwungen sind, den ganzen Tag zu arbeiten und daher ihre Kleinen nicht säugen können. Die Folge davon ist, daß die heranwachsende Generation zu sehr großem Teil mit künstlicher Nahrung aufgezogen wird, wodurch die Lebenskraft geschwächt und die Kindersterblichkeit in beachtenswertem Grade gesteigert wird.“ Aus Liverpool wurde mitgeteilt, daß die Sterblichkeit unter den künstlich ernährten Kindern 15mal größer (!) ist, als unter den Brustkindern, und von 150 000 Kindern, die in England jährlich im ersten Lebensjahr sterben, sind 1/4 künstlich ernährt. Aber

jeiner Armut zum Todam erforen, weil seine Geschicklichkeit seiner Treue, seinem edlen Gemüt gleichgekommen. Das alles erzählte Madelon aus dem innersten Herzen heraus und schloß damit, daß, wenn Olivier in ihrem Beisein dem Vater den Dolch in die Brust gestochen hätte, sie dies eher für ein Biendwerk des Satans halten, als daran glauben würde, daß Olivier eines solchen entsetzlichen, grauenvollen Verbrechens fähig sein könne.

Die Scuderi, von Madelons namenlosm Leben auf das tiefste gerührt und ganz geneigt, den armen Olivier für unschuldig zu halten, zog Scuderingens ein und fand alles bestätigt, was Madelon über das häusliche Verhältnis des Meisters mit seinem Gefellen erzählt hatte. Die Hausleute, die nachbarlich rühmend einstimmt den Olivier als das Muster eines sittigen, frommen, treuen, fleißigen Betragens, niemand mußte Böses von ihm, und doch, was von der gräßlichen Tat die Rede, zuckte jeder die Achseln und meinte, darin liege etwas Unbegreifliches.

Olivier, vor die Chambre ardente gestellt, leugnete, wie die Scuderi vernahm, mit der größten Standhaftigkeit, mit dem hellsten Freimuth die ihm angelastete Tat, und behauptete, daß sein Meister in seiner Gegenwart auf der Straße angefallen und niedergebissen worden, daß er ihn aber noch lebendig nach Hause geschleppt, wo er sehr bald verschied sei. Auch dies stimmte also mit Madelons Erzählung überein.

Immer und immer wieder ließ sich die Scuderi die kleinsten Umstände des schrecklichen Ereignisses wiederholen. Sie forschte genau, ob jemals ein Streit zwischen Meister und Gefellen vorgefallen, ob vielleicht Olivier nicht ganz frei von jenem Jähzorn sei, der oft wie ein blinder Wahnsinn die gutmütigsten Menschen überfällt und zu Taten verleitet, die alle Willkür des Handtens auszusprechen scheinen. Doch

dieser Kindermord sei nicht die einzige Folge der Armut und Ueberbevölkerung. Die Lage der überlebenden Kinder sei demnach, daß der Tod fast vorzuziehen sei. Ein sehr großer Teil der Kinder in den Volkskugeln sei unterernährt, und wie könne ein Kind, das stets hungrig zur Schule komme, rechten Nutzen vom Unterricht ziehen?

Der Mangel an Nahrung untergräbt den Körper, verhindert die gute Entwicklung der Zähne und die Bildung gesunder Knochen und führt zu einer jämmerlichen Konstitution. Ein Arzt, der viele Erfahrungen im berückichtigten Ostend von London gelangt hat, berichtet, daß der Zustand der städtischen Kinder dem der christlichen wegen besserer Fürsorge durch die Eltern entschieden überlegen sei. Arbeitshäuser und Armenunterstützung seien zur Abhilfe ziemlich machtlos, weil sie auf dem Grundlag stehen, daß niemand Hilfe empfängt, ehe er verarmt oder zugrundegebrochen ist. So stand die Versteigerung des Moloch Kapitalismus gegenüber. Aber zu Leide zu rufen wachte man ihm nur mit kleinen Mitteln, die das Ganze nicht an der Wurzel treffen. Schließlich wurde das in Deutschland aufgenommene sogenannte Eberfelder System sehr empfohlen, das auf Gleichrichtung der Armut abzielt, ohne daß eine Pauschalierung bewirkt wird.

Aus dem Lande.

Barel, 24. August.

Ein Gesuch der landwirtschaftlichen Vereine an die Regierung, so wird aus Buxjadingen berichtet, um eine Vorlage an den Landtag über baldige Ausführung des Baues einer Bahn von Barel nach der Weiser soll vom Amtsrate befristet beantwortet werden.

Die Wangerogger Straße ist wegen vorzunehmender Reparaturen bis auf weiteres gesperrt.

Delmenhorst, 24. August.

Ein hartes Urteil fällt das hiesige Schöffengericht in seiner Sitzung am Montag den 21. d. M. Wegen Diebstahlsverluchs war angeklagt der Arbeiter H. Der Anklage lag folgender Tatbestand zu Grunde: Am 15. Juli d. J. wurde auf der Polizeiwache hier selbst die Anzeige erstattet, daß bei der Mühlencroßens Brandstätte fortwährend Sachen entwendet würden. Ein Schupmann begab sich dorthin und kam in dem Augenblicke an, als der Arbeiter H. hier selbst zwei Bretter, mit denen die beim Brande zertrümmerten Schaufenster dicht gemacht waren, auseinander bog und durch die entstandene Öffnung eine Kaffeeanne zu ziehen versuchte. Der Schupmann folgte H. beim Arme, worauf dieser die Anne wieder zurückfallen ließ. Wegen dieses angeblichen Diebstahlsverluchs wurde H. zu einer Woche Gefängnis verurteilt. — Das Urteil ist in Hinsicht dessen unverständlich, als doch vielfach das von einem Brande übrig gebliebene alte Gerümpl als herrenloses Gut betrachtet und selbst von dem früheren Besitzer nicht mehr reklamiert wird.

Ein Verfahren wegen jahrelängiger Zügelung ist gegen einen hiesigen Arbeiter eingeleitet worden. Dem Arbeiter ist von einer in die Erde eingegrabenen, zur Aufnahme des Abwässers bestimmten Tonne der Deckel abhandeln gekommen. Derselbe ist erst nach drei Tagen durch einen neu angefertigten ersetzt worden. Das Unglück wollte es nun, daß ein kleines Töchterchen des Arbeiters unbemerkt in die Tonne fiel und darin umkam. Der durch diesen Unglücksfall schwer erschütterte Vater erhielt nun auch noch die Anklage schrift auf jahrelängige Zügelung.

Am Feste des Gebietsvereins am nächsten Sonntag. Alle Vorarbeiten zum Feste sind so ziemlich erledigt. Vom Goethebunde in Bremen sind 50 wertvolle Schülerbildnisse erworben, die beim Preisballwerden der Mädchen und Preischießen der Knaben zur Verteilung gelangen.

Brate, 24. August.

Die Wasserwerfrage für Brate ist nunmehr mit Nachdruck in Angriff genommen. Nachdem durch den Leiter der städt. Wasserwerke Bremen, Herrn Direktor Ghye, die Art der Lösung eingehend geprüft worden ist, hat man sich nunmehr endgültig für eine zentrale Grundwasserförderung

ausgesprochen. Die dazu nötigen Arbeiten sind der Firma E. Tzen in Bremen übertragen worden. Zunächst wird vermittelst dieser Firma und Tiefbohrungen eine Sonderung des Terrains vorgenommen; bei gutem Erfolge sollen a) gebedigte Dauerpumpenprobe ausgeführt werden.

Rordenham, 24. August.

Was die Bahnbehörde nicht bekannt gibt und der Reisende doch wissen soll. Eine wenig angenehme Reiseveränderung erlitt vor einigen Tagen der Vertreter einer auswärtigen Firma, der zum Abflusse eines Geschäfts von Westmünde nach Hude gerufen wurde. Er kam um 4 Uhr 43 Min. nachmittags von Blexen in Rordenham an, um mit dem Schnellzuge nach Hude weiterzufahren, um gerade zur verabredeten Zeit dort einzutreffen. Leider sollte es aber anders kommen. Der Schnellzug wird nun aus der ersten Hälfte des Zuges Rordenham-Blexen gebildet und verläßt Rordenham schon nach wenigen Minuten Aufenthalt. Die zweite Hälfte des Zuges bleibt stehen und fährt erst nach einiger Zeit als sog. Bummelzug nach Hude weiter. Unser Reisender sah nun gemächlich im leeren Wagen, las seine Zeitung und kümmerte sich um nichts. Minute auf Minute entschwand, ohne daß eine Abfahrt erfolgte. Das kam ihm schließlich aber doch verdächtig vor. Nach dem Schaffner tufend lehnte er sich aus dem Fenster und erkannte nun auf einmal seinen Irrtum. Er war mit der letzten Zughälfte stehen geblieben, was ihm vom Schaffner freudlos bestätigt wurde. Mit einem grimmiigen Fiuche mußte er sich in sein Schicksal fügen.

Bremervorort, 24. August.

Das Mittel, sich pro „Arbeits“-Stunde einen Verdienst von über 60 Mark zu verschaffen, hat ein Geschäftsmann aus Hannover entdeckt, so wird der „Nordb. Volksstimme“ berichtet. Die Ruhstrateri in Oldenburg dürfte auch diesem genialen Geschäftsmanne den richtigen Weg gezeigt haben. Er bietet nämlich den Besuchern des Fremdenmarktes am Torplatz und am Deiche, also in zwei Ecken, Gelegenheit, in kurzer Zeit mit Hilfe des Spielteufels viel Geld los zu werden, Bardon, zu gewinnen. Daß der Gewinnende durchweg aber nur der findige Geschäftsmann ist, scheinen alle die Mitspieler nicht zu berechnen. Schreiber dieses hat dieser Tage dem „Spiele“ zu — es handelt sich um Billardspielen, den Stoß zu 10 Pf. Einmal. Als Gewinn fällt dem Höchststehenden der gesamte Einsatz, nach Abzug von 20 Pf. „Provision“ für den Geschäftsinhaber zu. Die beiden Spielplätze waren förmlich von denen, die nicht alle werden, belagert. In einer Viertelstunde wurden dabei 40 Stöße gemacht. Dies ergibt für den Geschäftsmann also 40 × 20 Pf. = 8 Mark oder 32 Mark pro Stunde. In beiden Ecken „verdient“ der findige Geschäftsmann also ca. 64 Mark. Da die Stöße nun, wie uns erzählt wurde, von nachmittags 3 Uhr an bis nachts 11 Uhr immer befest sind, so ergibt sich eine tägliche Einnahme von 500 Mark bei achtstündiger „Arbeitszeit“ für zwei Personen. Sehen Sie, das ist ein Geschäft! Uns wundert nur eins, nämlich, daß die Behörde dieser öffentlichen Ruhstrateri die Konzession erteilt, resp. diese nach genauer Kenntnisnahme des Geschäftsbetriebes nicht wieder entzogen hat!

Verlorenes Schiff. Das Seamt erklärte das hiesige viermalige Segelschiff „Robert Ridders“ für verlohren. Das Schiff ist am 14. Juni 1904 mit einer Stückgutladung von Hlabdelphia nach Rango in See gegangen, hat aber seinen Bestimmungsort nicht erreicht. Wahrscheinlich ist es Ende Oktober o. J. in der Nähe der Malakkastraße, wo es zuletzt gesehen wurde, in einem damals dort herrschenden schweren Tauun untergegangen. Der „Robert Ridders“ hatte eine Besatzung von 27 Mann.

Großefehn, 24. August.

Eine ungeheure Preissteigerung für fette Schweine ist hier eingetreten. Auswärtige Händler kaufen hier massenhaft auf und zahlen 54—55 Mark pro Zentner Lebendgewicht.

Omden, 24. August.

Sittlichkeitsverbrechen! Der Täter des kürzlich bei Iltrum verübten Sittlichkeitsverbrechens, begann an einem

Peter I. bis auf Katharina II. hatte Ruhland so gut wie keine „durch öffentliche Wahl geschaffene Einrichtungen“. Was den jeweiligen Inhaber des Thrones anbetraf, so betrachtete er es als seine Hauptaufgabe, sich auf ihm zu behaupten. Von einem Ende des Reichs bis zum andern herrschte die brutale Gewalt, welche durch die Anute verformbildlich wurde.

Unter Katharina II. wurde der erste Anfang mit Einrichtungen gemacht, die auf öffentlicher Wahl beruhten. Sogar eine Kommission wurde einberufen, um das Projekt eines neuen Gesetzbuches durchzubetaten; aber das ganze war nur auf Schein berechnet. Vor allem kam es der Kaiserin darauf an, den französischen Philosophen eine gute Meinung von sich bezubringen. Eine Beschränkung der Selbstherrschschaft kam ihr nicht in den Sinn.

Ihrem Sohne Paul waren nicht nur jegliche auf freier Wahl beruhenden Institutionen ein Gräuel, sondern auch alles, was nur äußerlich an sie erinnerte. So wurde von ihm ein französischer Emigrant des Landes verwiesen, weil er im Gespräch mit dem Kaiser, auf die Bäume des Parks von Gatschina weisend, diese als Repräsentanten der alten Zeit bezeichnete. Das Wort hatte eben einen parlamentarischen Beispruch. Der preussische Kaufmann Schirmer wurde einen Monat bei Wasser und Brot eingesperrt und sodann des Landes verwiesen, weil er es gewagt hatte, einen Klub gründen zu wollen, der gesellschaftlichen Zwecken dienen sollte. Auch dieses Wort erinnerte den Kaiser an die freirechtlichen Institutionen der Revolution.

Der einzige unter den Vorfahren Nikolaus II., der an die Einführung einer Verfassung in Rußland dachte, war Alexander I. Er ließ eine Konstitution von Koozitzow ausarbeiten und die einzelnen Paragraphen sich vorlesen. Bei gründlicher Durchsicht derselben sah man aber auf so viele Schwierigkeiten, daß schließlich das ganze Projekt im

Kleines Feuilleton.

Die Selbstherrscher aller Neuen.

Das jüngste Manifest des Zaren enthält einen historischen Schätzer, der übrigens keinen unterrichteten Wert über die Wahrheit hinwegtäuschen wird. Es heißt in dem Dokument:

„Wir haben uns bemüht, die durch öffentliche Wahl geschaffenen Einrichtungen mit den bestehenden Regierungsbehörden in Einklang zu bringen. Die selbstherrlichen Kaiser, unsere Vorfahren, hatten beständig an dieses Ziel gedacht.“

Tatsächlich haben sich die Vorfahren des Kaisers Nikolaus II. nie mit derartigen Sachen befaßt. Denn von

2-jährigen Mädchen, soll sich, dem Vernehmen nach, freiwillig der Staatsanwaltschaft in Kurland gestellt haben. Es soll ein Beamter aus dem Landkreise Emden sein.

Stade, 24. August.

Wegen fahrhäftiger Tötung seiner eigenen Tochter wurde der Viertelhufner Claus aus Mittelsteden von der Stader Straßammer zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Claus hatte vergessen, als er den Gängel in Bewegung setzte, das Schußloch über die Welle zu befestigen. Seine 14-jährige Tochter kam nun mit ihrem Kleiderrock an die Welle, wurde von dieser ergriffen und so festig zu Boden gerissen, daß sie mit dem Kopf auf die Erde schlug und alsbald starb.

Hügmlöster, 24. August.

Großer Heidebrand. Die ganze Heidefläche ist in der größten Gefahr, abzubrennen. Ein breiter Gürtel vom Drammter Wald bis an die Londernische Landstraße steht in Flammen, leider auch die so schön sich entwickelnde Anpflanzung, die der verdorbene Rentner Sawwelen mit Hilfe des Heidekulturreisins anlegte und mit großer Mühseligkeit pflegte. Das Feuer bedroht noch das Königsmoor und seine Leute, die nach ihren Lorst dort stehen haben, sind recht in Sorge darum. Rahe bei Dramm ist die Flamme schon über den Weg geirungen, und die ganze nördliche Fläche ist in Gefahr. Die Feuerwehr ist alarmiert und arbeitet mit Schaufeln und Spaten, um des Feuers Herr zu werden. Schon seit Wochen brennt es am südlichen Rande, aber ab und zu schien das Feuer aus zu sein, so daß man sorglos wurde. Das Moor brennt noch nicht.

Aus den Vereinen.

Vereinskassen.

Kant.-Wilhelmsbaven.

Verband der Zimmerer. Freitag den 23. Aug., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in „Zinnot“. In jeder Versammlung werden die Beiträge für die „Zentralkassen- und Streife“ erhoben.

Teuer.

Verband der Straßarbeiter und verwandter Berufsgehilfen Sonnabend den 26. August, abends 8 Uhr: Versammlung bei Weyer (Zaub).

Emden.

Verband der Schmiede. Sonnabend den 26. Aug., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Hotel „Belienue“.

Rorden.

Metallarbeiter-Verband. Sonnabend den 26. August, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Bergmann.

Gerichtliches.

Kriegsgericht der 2. Matrosen-Division.

Wilhelmsbaven, 23. August.

Unerlaubte Entfernung und Ungehorsam gegen einen Befehl in Dienstzeiten führte den bereits zweifelhafte Heizer M. von der 3. Komp. der 2. M.D. vor Gericht. M. hatte sich drei Tage lang von seinem Truppenteil entfernt und wurde durch einen Gen darm bei einer Wache in Roppehagen ergriffen. Urteil: 28 Tage strenger Arrest.

Ungehorsam, Verlegen eines Vorlegens auf Befragen in dienstlichen Angelegenheiten und besonderen Ungehorsams vor versammelter Mannschaft hatte sich der Matrose S., 3. Komp. 2. M.D., zu schulden kommen lassen. Am 5. August mußte S. auf dem Kasernenhof Strafexerzieren ausführen und war, als bereits der Dienst zu Ende war, angezerrt. Auf die Frage, wo er so spät herkomme, gab er eine unwahre Antwort, auch führte er die Kommandos schlecht und lässig und zum Teil gar nicht aus. Zu seiner Entschuldigung gab der Angeklagte an, Schmerzen infolge von Krampfadern in den Beinen gehabt, ohne sich jedoch krank gemeldet zu haben. Urteil: 4 Monate 14 Tage Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Ein militärischer Diebstahl ausgeführt hatte der Torpedohelfer A., 2. Komp. 2. L.M. Der Angeklagte entwendete einem Kameraden ein silbernes Tuch in der Absicht, es zu behalten, ferner ein silbernes Vorlegeschild, um dasselbe gelegentlich zurückzugeben. Im ersten Falle erhielt er 14 Tage Mittelarrest, im letzteren wurde er freigesprochen.

gesprochen, da eine rechtswidrige Aneignung nicht nachgewiesen werden konnte.

Wegen Unterschlagung und unerlaubter Entfernung hatte sich der Matrose zweiter Klasse J. von der 2. Komp. der 2. M.D. zu verantworten. Angeklagter hatte sich eine Hofe geliehen und sich damit aus der Kaserne gegen den ausdrücklichen Befehl des Wachehabenden entfernt, um dieselbe zu verlegen. Urteil: 4 Wochen strenger Arrest und erneute Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Oberkriegsgericht der 2. Matrosen-Division.

Wilhelmsbaven, 23. August.

Wegen Ungehorsams und Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft unter Gewehr wurde gegen den Matrosen J. von „Friedrich Carl“ verhandelt. Am 10. April mußte J. in Gemeinschaft mit anderen Kameraden auf Deck über. Er war hierbei so lässig und faul, daß es den aufsichtsführenden Offizier auffiel und letzterer befohl, daß J. auf den linken Hügel zu treten habe. J. ging in langamer schleppender Gangart auf den linken Hügel. Weitere Befehle führte er gleichfalls nur widerwillig aus. Als er dann noch Gewehrübungen ausführen mußte, machte er falsche Handgriffe, wobei er von dem Offizier torigiert wurde. Jetzt sagte J. in trotzigem Tone: „Ich habe es so gelernt, die Hand liegt so richtig.“ J. wurde am 28. Juni kriegsgerichtlich zu vier Monat Gefängnis verurteilt. Wegen dieses Urteils hat der Angeklagte Berufung eingelegt, weil ihm die Strafe zu hoch bemessen erscheine. Urteil: Das Oberkriegsgericht erkannte dahin: Das Urteil erster Instanz wird aufgehoben, und J. erhält wegen Gehorsamsverweigerung in Verbindung mit Achtungsverletzung zwei Monat Gefängnis. Wegen Nichtbefolgung des Befehls zum schnellen Laufen wurde derselbe freigesprochen.

Achtungsverletzung, Gehorsams-Verweigerung unter Drohungen verbunden mit Beleidigung lautete die Anklage gegen den Matrosen G. von „Friedrich Carl“. Am Montag, 16. Juni, geriet G. an der Bad mit einem Kameraden in Streit, und wurde vom Unteroffizier zur Ruhe aufgefodert. G. erwiderte hierauf: „Das ist mir ganz egal, ich fordere Jeden auf, sich mit mir zu schlagen.“ Gleich darauf fing er an in demonstrativer Weise zu singen, als ihm auch das Singen verboten wurde, belebtigte er den Obermaatens. G. hatte sich nach der Barfalle begeben, und als er Befehl erhielt, herauszukommen, ließ er Drohungen und Beleidigungen gegen den Obermaatens aus. Wegen dieser Ausschreitungen wurde der Angeklagte am 28. Juli zu neun Monat Gefängnis kriegsgerichtlich verurteilt und hat gegen dieses Urteil Berufung erhoben, weil ihm die Strafe zu hoch erschien. Urteil: Das Oberkriegsgericht erkannte dahin, daß die erkannte Strafe des Richters durchsichtliche milde bemessen sei und verwarf die Berufung des Angeklagten.

Eine Verurteilung unter eigentümlichen Umständen erfolgte durch die Strafkammer zu Bonn. Der Metzgergehilfe Reuter aus Gerolstein wurde wegen Faltschmuggel im Jahre 1902 in Köln zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er suchte nun nach einer passenden Gelegenheit zur Flucht und beschuldigte sich zu diesem Zweck selbst eines Diebstahls, um während des Transportes zur Gerichtsverhandlung entfliehen zu können. Er wurde nach Köln gebracht, mußte jedoch freigesprochen werden. Gelegenheit zu entweichen fand er nicht. Darauf klagte sich der Zuchthäusler zum zweiten Male eines Diebstahls an, den er in Bonn begangen habe und den er ansüßlich bestrafte. Diese Selbstanzeige enthielt viel Beläsendes, daß die Strafkammer den A., wenigstens die Hälfte aller widerrief und die Hoffnung zu entfliehen als einziges Motiv hinstellte, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. A. protestierte auf das Befugte, aber es nützte ihm nichts.

Aus aller Welt.

Ein empörender Vorfall wird aus Kaputth berichtet. Dort lag fünf Tage lang am Hafeluser unberührt die

Ameisenströme. Die Göttin Juno hatte von dem kriegerischen Romervolk in einer ihrer Erscheinungsformen den Beinamen Bellatrix erhalten. Es ist kein Zufall, daß es unter der winzigen Sippe der Ameisen eine Art gibt, der die Wissenschaft den gleichen Namen bezeugt hat. Die Ameisen sind unter den Insekten die größten Krieger, wenn sie auch ihre Schlägen im Gegensatz zu vielen anderen Schwärmer nicht gegen den Menschen, sondern nur gegen ihresgleichen zu richten pflegen. Nie aber hat man wohl so außerordentliches darüber gebüht wie jetzt in einem Kussich von Dr. Hill im Viktorian Naturalist. Der Forscher spricht darin von den großen roten Soldatenameisen, die durch ihre ausgebreiteten Keilschienen auffallen. Sie sind in kriegerischen Unternehmungen so gut einbezogen und mutig, daß sie mit vereinten Kräften sogar mit kleinen Schlangen fertig werden. Aber dieser Gollath unter den Ameisen hat seinen David gefunden in einer anderen australischen Ameisenart, die kaum ein Drittel von ihrer Größe hat und von schwarzer Farbe ist. Allerdings dauern die Kämpfe oft Monate lang, aber sie pflegen immer damit zu enden, daß die roten Meisen von den schwarzen Zwergen besiegt und ausgerottet werden, worauf letztere von den großen Kessern ihrer Gegner Besitz ergreifen und sich häuslich darin einrichten, wie ein erfolgreiches Heer im eroberten Land. Andere Ameisen sind zwar nicht weniger rauhlosig als diese kleinen schwarzen Teufel, aber weniger blutig und vor allem klüger, indem sie aus den Besiegten, ganz wie es unter den Menschen Brauch, Sklaven machen, um die grobe Arbeit von ihnen verrichten zu lassen. Dabei kann man sich eines beliebigen Wortes von Dubois-Reymond erinnern: „Mit welcher Ehrfurcht steht der Naturforscher vor dem winzigen Einzelkämpfer eines Ameisenheerchens!“

Leiche des Schleißers Robert Wesse, der sich in geistiger Umnachtung in das Wasser gestürzt hatte und ertrunken war. Die Wöschung des Ufers, an der die Leiche anschwammte, gehörte zum Schwielowsee, das angrenzende Land zum Domb Brandenburg und zum Umkreis Bismarck. Es ergab sich deshalb die Frage, ob das Werderische oder Potsdamer Amtsgericht für die Leichenschau zuständig sei; bis diese gelöst war, lag die Leiche im Freien und verweirte bei der Augusthitze einen so Aben Berwühungsgeruch, daß die in der Nähe beim Bau der Eisenbahnstraße über das Kaputth Gemeinde tätigen Arbeiter sich weigerten, weiter zu arbeiten. Daß der Bureaufatismus schmedhaft langsam arbeitet, ist ja ausreichend bekannt, aber in diesem Fall handelt es sich geradezu um eine strafwürdige Völligkeit.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich auf der Landstraße zwischen Dresden und Görlitz. Graf Ludner auf Schloß Wilsdrufen bei Dresden fuhr in schnellem Tempo die abschüssige Straße hinab und überfuhr in Görlitz einen älteren schwerhörigen Mann. Der Ueberfahrene erlitt schwere innere Verletzungen und starb schon nach einer Stunde.

Vermischtes.

Einen Riemenverbindungsapparat bringen die Standard-Werke Blechhofen in München in Betrieb. Mit dem Apparat können unter großer Ersparung von Riemenmaterial Riemen aus Naturlängen leicht ohne weiteres haltbar hergestellt und Riemenreparaturen augenblicklich und ohne besonderen Zeitaufwand ausgeführt werden.

Nach ein Tenor, der entführt. Das böse Beispiel Bonds macht Schule. Nun ist, einer Mitteilung aus Rom zufolge, auch ein Tenor aus Reggio Emilia — nebenbei Fahrradbremmer — durchgebrannt und zwar mit der Tochter eines befreundeten Weinwirts. Auch dieser Bond, Nr. 2, hat Frau und Kinder, auch er bediente sich zur Entführung eines Automobils — aber nur eines Rotwagens, auf dem die beiden Liebenden in jämlicher Umnachtung das Weite suchten. Wenn die Sache so weiter geht, werden noch zwei Drittel aller Italiener durchgehen, da ja jetzt Prozent der männlichen Bevölkerung aus Zensuren bestehen.

Literarisches.

Nach rechtzeitig für die diesjährige Wöschung erscheint im Verlag von D. Schwanede (Hr. Friedr. Wegner's Buchhandlung) Cuedlinburg in 3. Auflage **Riechers Pflanzmittel**. Das Buch enthält 146 Seiten Text und 39 farbige Abbildungen in natürlicher Größe. Das Buch ist in solchem Tabellenformat bingeln gebunden, daher auf Knospen bequem in der Tasche zu tragen. Ein besonderer Wert liegt in der Gegenüberstellung in Schriftbildung und Abbildung der einzelnen Pflanzarten mit den ihnen zum Verwechseln ähnlichen gärtigen Arten. Die Ausstattung ist sehr gut. Der Preis ist nur 1,25 M. Wir empfehlen das Buch angelegentlich. Eine wertvolle Ergänzung bildet die im gleichen Verlage erschienene **Pflanzliste**, eine Sammlung von 241 bedeutenden Recepten. Preis 1,50 M.

Haberlands Interdichtbriefe für das Selbststudium der französischen Sprache. Mit der Aussprachebezeichnung des Vokalalphabetes (association phonétique internationale) von Viktor F. Richards und Prof. A. Wolff. Briefe 1 bis 5. Briefe jedes Briefes 75 Wg. Verlag von E. Haberland in Leipzig-R., Eilenburgerstraße 10/11.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 23. August

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Schmelde, „Kronprinz Wilhelm“, gehtern in Remort angekommen. Kroll, „Rönig Albert“, nach Remort, ist gehen Vellus poliert. Kroll, „Friedrich der Große“, gehtern von Remort abgegangen. Kroll, „Roon“, nach Ostern, gehtern von Remort abgegangen. Schmelde, Kaiser Wilhelm d. Große, n. Remort, v. Southampton. Vold, „Hamburg“, von La Plata, ist heute in Antwerpen angef. Vold, „Hornfels“, nach Cuba, heute von Antwerpen abgegangen. Vold, „Frankfurt“, von Galveston, ist heute Schilly poliert. Vold, „Rothum“, nach La Plata, ist gehen von Corina abgep. Vold, „Kaiser“, nach Baltimore, ist heute dortselbst angekommen. Schmelde, „Marsisube“, nach Australien, ist heute in Neapel angef.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Danja.

D. „Schnefels“ ist heute von Suez nach Bomba abgegangen. D. „Mildensfels“ ist heute von Suez nach Hamburg abgegangen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Neptun.

D. „Vellus“ ist gehen von Antwerpen nach Corina abgegangen. D. „Rimos“ ist gehen in Emden angekommen. D. „Kittwa“ ist gehen von Kopenhagen nach Rönigberg abgep. D. „Jris“ ist gehen von Rotterdam nach Bremen abgegangen. D. „Venus“ ist gehen von Rönig nach Kopenhagen abgegangen. D. „Dector“ ist gehen in Berlin angekommen. D. „Sirtas“ ist gehen von Bremen nach Antwerpen abgegangen. D. „Ganz“ ist gehen von Bremen nach Antwerpen abgegangen. D. „Fero“ ist gehen in Riga angekommen. D. „Necules“ ist heute in Comaron angekommen. D. „Neolus“ ist heute in Leer angekommen. D. „Vulcan“ ist heute von Vilsdon nach Biebingen abgegangen. D. „Aronos“ ist heute von Tromseth nach Rouen abgegangen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Argo.

D. „Sturland“ ist gehen von Genua in Livorno angekommen. D. „Rönig“, von Bremerhaven nach Petersburg, Holttau poliert. D. „Milde“, gehen von Petersburg nach Brack Brunsdittel pol. D. „Polle“ ist heute von Jull in Bremen angekommen. D. „Lortmund“ ist gehen von Bremerhaven in Petersburg angef. D. „Blammhelm“, von Petersburg nach Rotterdam, Holttau pol. D. „Sperber“ ist gehen von London nach Bremen abgegangen. D. „Schwalbe“ ist gehen von Bremen nach London abgegangen.

Cüdenburg-Portugiesische Dampfschiffahrtsgesellschaft.

D. „Cüdenburg“ ist heute von Tanger nach Larache abgegangen. D. „Guadiana“ ist gehen ausgehen Cassis poliert. D. „Gintta“ ist gehen von Vlsdon in Durlos angekommen. D. „Wanna“ ist gehen in Rotterdam angekommen.

Schiffe, welche die Emden Schiffe polierten.

22. August	von	von	von
Arminia	Berlin	D. Rimos	See
Maria	Gefestehände	D. Rimos	See
Friederike	Vapenburg	D. Roger Capella	See
Unterweter Q	Wintler	D. Maria	Westfahnderrich
H. Burren	Wintler	W. I. H. G.	Dortmund
W. I. H. G.			
		34	
		36	
D. Neolus	30 Rönig Vudwig	38	
D. Vöbed	Tanzig	16	See
	D. Neolus		

Schwäizer.

Freitag, 25. August: vormittags 7.33, nachmittags 8.00

Bartsch & von der Bröle
vormals B. S. Büßmann.

Saison-Ausverkauf!

Ein Posten Haus-Kleiderstoffe

Es kommt heute zum Verkauf:
doppelte Breite, baumwollener Kips
in hellen und Mittelfarben . . . à Meter nur **38 Pl.**

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Empfingen einen Waggon
Braungeschirr
Töpfe, Setten,
Kuchenformen,
zu allerbilligsten Preisen.

Reparaturen an Uhren
Gold- und Silberwaren
 Brillen und Percines.
Alfred Ziebeck, Uhrmacher
Hoyens, Müllerstraße 34.

Regulatoren n. Freischwinger
mit Dom-
und Glocken-
Gang, sowie
Klaudierte
Wecker
empfiehlt zu
billigen
Preisen . . .
Wilh. Steffin
Bismarckstr. 14.

Die gegen die Witwe Krüger
ausgesprochene Beleidigung
nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und erkläre dieselbe
als eine brave und tugendhafte Frau.
Wilhelm Franke.

Wegen Mangel an Raum
habe abzugeben:
Holz-Bettstellen, 1 1/2 schlafig,
Stück 15 Mk.
Poffterrahmen mit Kopfscheit,
dazu passend, guter Preis-
bezug, Stück 17 Mk.
Carl Henschel, Polsterer,
Wilhelmsh., Mittelstr. 13.

**Gummi-Unterlagen-
Reste**
hies vorrätig bei
B. F. Kuhlmann,
Bismarckstraße 17.

Zu vermieten
auf sofort oder 1. September eine
dreizünmige Wohnung.
D. Tönjes, Räterfel 115.

Zu vermieten
zum 1. Oktober eine vierzünm. ab-
geschl. Parterrewohnung mit allem
Zubeh. **D. Schüte,** Raiserstr. 10.
Dol. eine Werkstatt zu vermieten.

Zu vermieten
schöne dreizünmige Wohnung zum
1. September oder später.
C. Ahrens, Grenzstraße 84.

Zu vermieten
zum 1. September eine dreizünmige
Etagenwohnung. **Krausstr. 2.**

**Dreizünmige
Wohnungen**
zu vermieten. Näheres bei
Birrichs & Frevichs,
Bant, Neue Wilh. Straße 48.

Dreizünmige Oberwohnung
zum 1. September und Oktober mit
Zubehör zu vermieten.
Bremer Straße 48, am Straßenbusch.

Zu verkaufen
ein Kinder- und Segelboot
ganz eichen, 6 1/2 Meter lang, mit
Luchtafen, Tafellege und Ballast wird
mitgegeben. Näheres
Wilhelmshaven, Wilhelmstr. 3.



Gebietsverein Delmenhorst.

Zweites großes Volks- und Kinderfest

am Sonntag den 27. August

in sämtlichen Säumen und auf dem Festplatz von
Meinkens Hotel, Delmenhorst.

Konzert, unter Mitwirkung der Bremer Liedertafel von 1904
und des Arbeiter-Gesangvereins Kirchhuchtingen.

Ball für Erwachsene und Kinder.
Turnerische Spiele, ausgeführt von den Pyramiden-Klubs Einigkeit,
Huchtingen und Diana-Delmenhorst.

Trummelzüge-Polouaise der kleinen Kinder.
Kinderfestzug durch die Stadt.

Im Festzuge: „Dornröschen“ nach dem bekannten Märchen, durch
zwei Gruppen dargestellt. 1. Gruppe: Dornröschen im Schlaf. 2. Gruppe:
Dornröschens Erwachen.

Schönheitszug der Knaben. — Blumenfestzug der Mädchen.
Anabenschützenfest. — Preisballwerfen der Mädchen.
Jedes Kind erhält einen Preis. Hauptpreis: Schillers Werte.

Prämisierung der Festkarten.
Es kommen 50 Prämien zur Verteilung. Hauptprämie: 1 Handwagen.
Auf dem Festplatz Karussell und Buden aller Art.

Der Festzug bewegt sich nachmittags 1 1/2 Uhr vom neuen Markt-
platz durch die Langen, Mühlen-, Louisen-, Roppel-, Orthstraße zum
Festplatz. — Jedes Kind kann sich frei am Festzuge beteiligen und hat
freien Zutritt zum Festplatz.

Preise der Karten: Platz und Ballkarte im Vorverkauf 70 Pfg.,
an der Kasse 80 Pfg. Nach 10 Uhr 50 Pfg.
Platzkarten für Erwachsene 30 Pfg. Schichtkarten für Knaben 20 Pfg.,
Ballwerfkarten für Mädchen ebenfalls 20 Pfg. Karten zur Beteiligung
am Kleintierfest 5 Pfg.

Um Beteiligung aus allen Kreisen bitte
Das Festkomitee.

Schortens.

Am Sonntag den 27. August, abends 7 Uhr
im Saale des Herrn **Pecker, Seidmühle:**

Öffentliche Wähler-Versammlung
— Tages-Ordnung: —
1. Die bevorstehende Landtagswahl.
Referent: Landtagsabgeordneter **Paul Jug, Bant.**
2. Diskussion.
Zutritt ist jedermann gestattet. Zahlreicher Besuch er-
wünscht.
Der Einberufer.

Ausstellung Oldenburg Halbe Fahrpreise

auf der Strecke Wilhelmshaven- und Fever-Oldenburg
am Sonntag den 27. August, sowie jeden
Montag und Donnerstag . . . also am 28. und
31. August, bei folgenden Zügen:

ab Wilhelmsh.	6.22	9.05	12.26	ab Oldenburg	7.03	10.07	11.02
„ Fever	5.58	8.36	12.01	an Rastede	7.19	10.25	11.18
„ Sande	6.41	9.17	12.47	„ Barel	7.45	10.53	11.39
„ Barel	7.06	9.33	1.10	„ Sande	8.09	11.19	11.57
„ Rastede	7.35	—	1.38	„ Fever	8.45	11.57	12.20
an Oldenburg	7.55	10.05	1.53	„ Wilhelmsh.	8.27	11.39	12.08

Näheres siehe Aushang auf den Bahnhöfen.

Oberstraße bei Barel.
Sonntag den 27. August cr.,
nachm. 5 Uhr:

• **Öffentliche** •
Ziegler-Versammlung
in Adolf Meinkens Wirtshaus
in Oberstraße.

Thema: Was kann noch für die
Arbeiter im Zieglergewerbe
getan werden?

Referent: Herr Landtagsabgeordneter
Heitmann, Oldenburg.

• **Freie Diskussion.** •
Hierzu werden alle Zieglerarbeiter
in Oberstraße u. Umgebung dringend
eingeladen. **Der Einberufer.**

Wahlverein Leer.
Am Sonntag den 27. August
bei **Zauthoff:**

Ausserordentl. Versammlung.
Tagesordnung:
Delegiertenwahl zur Kreisfonferenz.
Anträge.

Wollzähliges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Achtung!
Hülf- u. Unterstützungsverein
der
Handlanger der A. Werft.

Freitag den 25. August,
abends 7 1/2 Uhr:

**Außerordentliche
General-Versammlung**
bei **Schierich, Grenzstraße.**

Tagesordnung:
Auflösung des Vereins.
Um das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

Frauenbund.
Schöne Zwetschen
zum Einmachen
sind eingetroffen und in den Ver-
kaufsstellen zu haben.

• **10 Pfund 70 Pf.** •

Apollo-Theater
Bestes Variété am Platze.
Trotz des billigen Entrees ein
erstklassiges Programm.
Alles Nähere durch die
Anschlagstulen.

Empfehle:
**Große, mittel und kleine
Schellfische,
Große u. kleine Schollen,
Knuerröhne, Seelachs,
Kotzungen, grüne Aale.**

H. Woldmann
Fischhandlung und Mähderei
Bant, Bismarckstr. 8, Ecke Mittelstraße.
— Telephon 279. —

